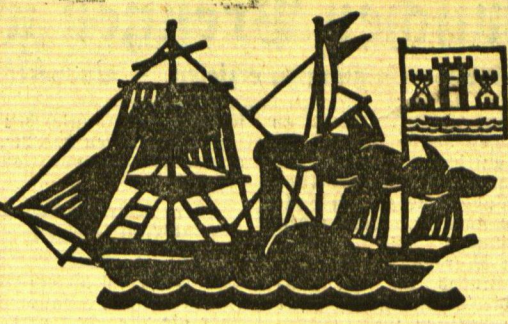


Verkauf täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Monatlicher Bezugspreis: Für Adressen 4,50 Lit., mit Zustellung 5.-
Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5,50 Lit.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,20 Lit., in Deutschland 60 Pfennig.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 223

Memel, Donnerstag, den 22. September 1932

84. Jahrgang

## Hoovers Appell an Deutschland

„Den Vereinigten Staaten liegt es daran, daß Deutschland sich weiterhin an der Abrüstungskonferenz beteiligt“

wtb. Washington, 20. September.

Präsident Hoover erklärte gestern: „Was die Pressemeldungen aus Paris über die deutsche Gleichberechtigungsforderung anbelangt, so ist die Haltung der amerikanischen Regierung klar: Die einzige Frage, für die unser Land Interesse hat, ist eine schrittweise Einschränkung der Rüstungen in der ganzen Welt.“

mende Begleitmusik der Presse nicht vermischt. Als erstes Anzeichen muß man eine Erklärung des Ministerpräsidenten Herriot suchen, daß er die Verantwortung für die nichtoffiziellen Berichte über seine Ausführungen vor den Kammerausschüssen des Parlaments ablehnt, als weiteres Anzeichen die gestern vom „Petit Parisien“ veröffentlichte Interpretation der Formel „Mein! Niemals! Nicht! Unmöglich!“, die sich auf die Vergangenheit bezogen habe, ferner die wenn auch teilweise in sehr vorsichtiger Form gehaltenen Hinweise ernst zu nehmender Blätter auf Verhandlungsmöglichkeiten und schließlich die Beunruhigung verschiedener deutsch-bezüglicher Blätter über diese Möglichkeit und ihre Versuche, Herriot schon heute festzuhalten.

## Abrüstungsbüro sagt—ohne Deutschland

Insgesamt 19 Persönlichkeiten — Die Resolution vom 23. Juli soll „ausgeführt“ werden

wtb. Genf, 21. September. Das Büro der Abrüstungskonferenz ist heute vormittag wieder zusammengetreten. Im ganzen setzt sich das Büro aus 19 Persönlichkeiten zusammen. Deutschland hat zu dieser Tagung gemäß der Mitteilung des deutschen Außenministers an den Präsidenten der Abrüstungskonferenz vom 14. September keinen Vertreter entsandt.

figung der Verhältnisse weitere Reduzierungen vorgenommen werden könnten. Man wisse darauf hin, daß man durch diese vorsichtige Methode etappenweise den gegenwärtigen Abstand zwischen dem Rüstungsniveau der besiegten und der übrigen Mächte verringern würde. Voraussetzung für dieses Verfahren wäre jedoch, daß Deutschland wieder an der Abrüstungskonferenz teilnehme.

### Und Polen kandidiert doch...

wtb. Warschau, 21. September. Der polnische Außenminister Jazicki erklärte gestern vor seiner Abreise einem Vertreter der Nachrichtenagentur „Iskra“, daß Polen entschlossen sei, neuerlich seine Kandidatur für den Völkerbundrat aufzustellen. Er sei der Auffassung, daß sowohl die Lebensinteressen des polnischen Staates als auch die strukturellen Bedürfnisse des Völkerbundes die weitere Anwesenheit Polens im Völkerbundrat erforderten.

### Englischer Fünfjahres-Abrüstungsplan?

wtb. Paris, 21. September. Der Londoner „Daily Express“-Vertreter will berichten können, daß die englische Regierung, um Deutschland eine moralische Genugtuung zu geben, daran denke, im Rahmen einer Abrüstungskonvention die militärische Ungleichheit, über die Deutschland sich beklage, zu beseitigen. England plane die Ausarbeitung eines Abkommens, das für eine bestimmte Periode, beispielsweise fünf Jahre, eine Abrüstungsreduzierung vorsehe.

## Schaulyß soll in Berlin verhandeln?

Um Erleichterungen für den litauischen Export nach Deutschland bewilligt zu erhalten

ss. Kaunas, 21. September.

Die kauener Handelskammer hat an die litauische Regierung ein Memorandum hinsichtlich der Schwierigkeiten gerichtet, denen der litauische Export nach Deutschland begegne. Obgleich die Devisenbestimmungen in Deutschland nicht direkt gegen den Außenhandel gerichtet seien, beeinflussen sie sehr stark den Export, da jetzt den deutschen Importeuren nur die Hälfte der Devisenkontingente gewährt werde, die sie noch im vorigen Jahre erhalten konnten.

Hilfe der gegenseitigen Abrechnung durch die litauische Emissionsbank zu erleichtern. Auf diese Weise werden a. B. die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Dänemark und Italien geregelt.

Wie hier verlautet, wird der litauische Gesandte in Berlin, Dr. Schaulyß, bereits dieser Tage mit der deutschen Regierung über die Erleichterung für den litauischen Export nach Deutschland und die Ermöglichung der Devisenbeschaffung für diesen Export in Verhandlungen eintreten.

### Keine litauische Delegation für die Völkerbundversammlung

ss. Kaunas, 21. September. Aus Sparsamkeitsgründen wird Litauen von der Entsendung einer Delegation zu der bevorstehenden Völkerbundversammlung absehen. Auf den ersten Sitzungen der Völkerbundversammlung wird Litauen durch den Außenminister Raunius vertreten sein, der Ende dieser Woche nach Genf reist, mit dem Hauptzweck, an der Abrüstungskonferenz teilzunehmen.

## Die internationale Auseinandersetzung in der Minderheitenfrage

Zu der kommenden Tagung des Völkerbundes

Von Dr. Ewald Ammende, Generalsekretär der Europäischen Nationalitäten-Kongresse

Der Herbst ist die Zeit, da die Völkerbundstadt Genf zu einer „politischen Börse“ der europäischen Staatsmänner und Politiker wird. Am 23. September beginnt die Herbst-Sitzung des Völkerbundes, worauf dann am 26. d. M. die Vollversammlung des Bundes eröffnet wird. Zur gleichen Zeit werden auch die Ausschüsse der Abrüstungskonferenz und verschiedene Wirtschafts- und Finanz-Komitees tagen.

### Außergewöhnliches Interesse in U. S. A. hervorgerufen

wtb. Washington, 21. September. Die Erklärung Hoovers zur deutschen Rüstungsfrage hat in der amerikanischen Öffentlichkeit außerordentliches Interesse hervorgerufen. Obwohl die Erklärung des Präsidenten lediglich an die breite Öffentlichkeit gerichtet und nicht von einer diplomatischen Aktion — sei es hier oder durch die amerikanische Botschaft in Berlin — begleitet war, obwohl man daher also von einem formellen Appell an die Reichsregierung nicht sprechen kann, so wird doch in der amerikanischen Presse die mit dramatischer Plötzlichkeit erfolgte Rundgebung Hoovers als ein „Appell an Deutschland“ bezeichnet.

### Herriot hinter dem Hoover-Plan?

wtb. Paris, 20. September. Die „Chicago Tribune“ will erfahren haben, daß Herriot ein herzlich gehaltenes Schreiben an den Senator Borah gerichtet habe, um Amerikas Unterstützung für den französischen Standpunkt in der Rüstungsfrage zu gewinnen. Herriot führt in dem Schreiben aus, daß Frankreich hinter Hoovers Abrüstungsplan stehe und auf eine enge Zusammenarbeit zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten in Genf hoffe.

Paris, 20. September. Ministerpräsident Herriot hat Montag in Anwesenheit des Kriegsministers Paul-Boncour den amerikanischen Senator Reed, Vorsitzenden der Militärkommission des amerikanischen Senats, und den Botschafter Walter Edge empfangen. Die Unterhaltung drehte sich um die deutsche Wehr-Gleichberechtigungsforderung. Die beiden amerikanischen Besucher hätten Herriot „ihre Sympathie“ mit dem französischen Standpunkt kundgetan und versichert, daß Amerika nicht ohne eine gewisse Unruhe jeden Rüstungsversuch Deutschlands sähe.

### Paris stellt sich um?

wtb. Paris, 21. September. Es ist vielleicht nicht allzu gewagt, aus einigen Anzeichen zu folgern, daß sich eine andere Einstellung, um nicht zu sagen Umstellung, in der Beurteilung des Rüstungsproblems anzudeuten beginnt. Dieser Eindruck wird auch durch die lä-

die Ehre des Deutschen Reiches geradezu untragbar sei, die Witschuld für die gegenwärtigen Verträge des Völkerbundes auf dem Gebiete der Minderheitenfrage noch weiter zu tragen.

Doch nicht nur in Deutschland, sondern selbst in England sind in den letzten Tagen ähnliche Stimmen laut geworden. Dabei wird gerade das Argument angeführt, daß England als die an der Minderheitenfrage direkt so gut wie überhaupt nicht beteiligte Großmacht, moralisch verpflichtet wäre, die Initiative zur Aufstellung der Reorganisationsfrage des Völkerbund-Verfahrens vorzunehmen, um so zu verhindern, daß das in dieser Angelegenheit direkt interessierte Deutschland dauernd in die Stellung des wesentlichsten Vorkämpfers für die Nationalitätenrechte gedrängt würde. In diesem Sinne äußerten sich Lord Dickinson, Lord Snowden-Buxton und auch Lord Robert Cecil anlässlich der letzten großen Diskussion über die Minderheitenfrage im englischen Oberhaus. Es wurde auch hier von der permanenten Sachverständigen-Kommission als dem einzigen wirklich durchgreifenden Mittel der Befreiung des heutigen Völkerbund-Verfahrens von seinen zahlreichen Mängeln gesprochen (Lord Cecil). Lord Buxton — dieses sei nebenbei bemerkt — hielt ebenfalls die Feststellung für notwendig, daß es nicht richtig sei, wenn man in dem Europäischen Nationalitäten-Kongress eine Organisation irredentistischen Charakters sehe.

### Reichsbankdiskont auf 5% gesenkt

wtb. Berlin, 21. September. Die Reichsbank senkt mit Wirkung ab 22. September den Diskontsatz von 5 Prozent auf 4 Prozent und den Lombardsatz von 6 Prozent auf 5 Prozent herab.

rens von seinen zahlreichen Mängeln gesprochen (Lord Cecil). Lord Buxton — dieses sei nebenbei bemerkt — hielt ebenfalls die Feststellung für notwendig, daß es nicht richtig sei, wenn man in dem Europäischen Nationalitäten-Kongress eine Organisation irredentistischen Charakters sehe.

Von allen Seiten erklingen jetzt somit die Stimmen, die gleich dem Nationalitäten-Kongress, eine durchgreifende Aenderung in der heute bei dem Völkerbunde bestehenden Verhältnissen bezüglich der Nationalitätenfrage fordern. In dieser Hinsicht sei hier nochmals auf das ausgezeichnete Memorandum der Union der englischen Völkerbund-Mitglieder hingewiesen. Diese Stimmen werden unseres Erachtens zu dem richtigen Zeitpunkt erhoben. Nicht nur, weil die Aenderung, daß die Reparationen wie die anderen großen europäischen Fragen das Interesse der Staatsmänner und der Öffentlichkeit absorbieren müßten, jetzt nicht mehr stichhaltig erscheine, sondern auch noch aus einem anderen Grunde. Ein weiteres Sichhinwegsetzen über die Appelle der großen neutralen Organisationen, wie der Interparlamentarischen Union, des Weltverbandes der Völkerbund-Mitglieder, der International Law Association, müßte diese über kurz oder lang ohne Zweifel diskreditieren. Denn damit wäre erwiesen, daß die Stimmen dieser kompetentesten internationalen Verbände, den Stimmen von Predigern in der Wüste gleichen. An sich einer Entwicklung sind aber gerade die neutralen Länder wohl am wenigsten interessiert, da gerade ihnen in einem besonderen Maße an einer Stärkung der Autorität der internationalen Verbände und der öffentlichen Meinung der Welt gelegen sein muß.

Um welche Forderungen es sich bei einer Auseinandersetzung in der Völkerbundversammlung und der VI. Kommission handeln sollte, ist seit Jahren bereits geklärt und erwiesen. Vor allem wären zu nennen die Forderungen nach einer permanenten Sachverständigen-Kommission, nach Einführung der vollen Publizität in dem Völkerbund-Verfahren, sowie nach Abänderungen der sonstigen Mängel dieses letzteren, schließlich ebenfalls nach einer richtigen Interpretation der Garantienpflicht des Bundes. Es wären dies die Forderungen, die an erster Stelle zu vertreten und durchzusetzen wären. Ob das gelingt, ist allerdings eine andere Frage. Es dürfte nur keinem Zweifel unterliegen, daß ein erneutes Flackern des Völkerbundes in der Minderheitenfrage die Zahl derjenigen noch weiter erhöhen müßte, die sich der Kritik des italienischen Ministers Balbo anschließen würden, der die Haltung des Völkerbundes folgendermaßen apostrophierte: „Diese zweideutigen Formulierungen und diese Maskerade einer Humanität volkstümlicher Enzyklopädiën, durch die man nichts entscheiden, bei den Völkern aber den Eindruck erwecken will, die Zeit keineswegs verloren zu haben.“ Allerdings hat Minister Balbo diese Kritik nicht auf die Tätigkeit des Völkerbundes in der Minderheitenfrage — diese brauchte ihn ja nicht zu interessieren — sondern nur auf die Frage der Abklärung bezogen.

### Choleraepidemie in Ostchina 2500 Todesopfer

cnb. London, 21. September. Nach Meldungen aus Peking ist in der Provinz Schansi eine schwere Choleraepidemie ausgebrochen. Die Seuche hat bisher 100 Ortschaften heimgesucht und bereits 2500 Todesopfer gefordert.

### Der Mahatma im Hungerstreik

wtb. Puna, 21. September. Wie „Neuter“ meldet, hat Gandhi im Gefängnis mit dem Hungerstreik begonnen, den er bereits vor einigen Tagen als Protestaktion gegen eine Maßnahme des englischen Vizekönigs angekündigt. Einigen Pressevertretern, die ihn in seiner Gefängniszelle besucht haben, erklärte der Mahatma u. a.: „Gleich den Propheten des Islams habe ich den Kampf für die Gerechtigkeit begonnen. Mit dem Fortdauern meines Fastens wird der Schrei meiner Stimme gen Himmel steigen zu Gott dem Allmächtigen.“ Gandhi sagte, daß er kein Mitleid erregen wolle: „Tränen werden in einigen Tagen sinnlos sein. Das Verlangen nach Nahrung wird mir vergehen und ich werde tief in Gedanken versinken. Alles Interesse für die Außenwelt wird schwinden. Ich werde eins werden mit der Sache, um die es geht. Dennoch werde ich menschliche Anstrengungen unternehmen, um am Leben zu bleiben; denn ich bin ebenso begierig weiterzuleben wie irgendein anderer Mensch.“

## Konflikt zwischen Preußen und Papen

Bemühungen, eine Vereinigung zu erzielen — Ausverkauftes Haus . . .

vz. Berlin, 21. September. Das Interesse an den Tagungen des Preussischen Landtages hat in der letzten Zeit in der Öffentlichkeit erheblich zugenommen. Außerlich kommt das darin zum Ausdruck, daß der Andrang des Publikums zu den Volltagungen heute schon ebenso stark ist, wie zu den gelegentlichen Reichstagsitzungen. So kündete heute schon seit den frühen Morgenstunden allen Besuchern des Landtagsgebäudes an den Eingängen ein Schild an, daß die Tribünenarten für die heutige Plenarsitzung vergriffen sind. Sämtliche Fraktionen des Landtages versammelten sich schon in den frühen Vormittagsstunden, um neben der Erörterung der Tagesordnung des Plenums in erster Linie zu dem Konflikt Stellung zu nehmen, der jetzt auch zwischen dem Preußen-Parlament und der Regierung entstanden ist. Wie man hört, sind Bemühungen im Gange, diesen Konflikt zu bereinigen. In welcher Form das geschehen kann und soll, ist noch nicht zu übersehen. Eine einfache Zurücknahme des damaligen Landtagsbeschlusses wird kaum in Frage kommen, eher besteht die Möglichkeit, daß man einen neuen Beschluß faßt, der der Regierung entgegenkommt.

### Zurücknahme gefordert

cnb. Berlin, 21. September.

In einer Berliner Morgenzeitung wird im Zusammenhang mit dem Bericht über den Empfang des Landtagspräsidenten Kerl bei Reichspräsident von Hindenburg davon gesprochen, daß Reichskanzler v. Papen, der bei diesem Empfang zugegen war, von dem Landtagspräsidenten die Zurücknahme des seinerzeit gefassten Landtagsbeschlusses verlangt hatte, wonach die preussischen Beamten nicht verpflichtet sind, den Anordnungen der kommissarischen Staatsregierung Folge zu leisten.

Von zuständiger Stelle wird hierzu erklärt, daß Reichskanzler v. Papen in der Tat der Erwartung Ausdruck gegeben hat, daß es bei diesem Beschluß des Landtages nicht bleiben werde. Der Kanzler hat den Landtagspräsidenten darauf aufmerksam gemacht, daß die kommissarische preussische Staatsregierung sich mit einem derartigen Beschluß des Preussischen Landtages nicht abfinden könne und falls der Landtag diesen Beschluß nicht aufheben würde, er mit den schärfsten Maßnahmen durchgreifen würde.

### Der schärfste Schlag . . .

vz. Berlin, 21. September. Von gutunterrichteter Stelle wird erklärt, daß der jüngste Konflikt, der zwischen dem Preussischen Landtag und der kommissarischen Staatsregierung entstanden ist, zu Konsequenzen führen könne, deren volle Tragweite sich im Augenblick höchstens andeuten lasse. Es wird hervorgehoben, daß die Tatsache, daß eine Landtagsmehrheit einen Be-

schluß fassen konnte, der sämtlichen Staatsbeamten und Angestellten das Recht zusprechen will, die Anordnungen der vorgelegten Dienststellen zu ignorieren,

der schärfste Schlag sei, der der Staatsautorität je von einem Parlament zugefügt wurde.

auch wenn in diesem Parlament in vergangenen Zeiten etwa zufällig die Opposition einmal über die Mehrheit verfügte. Wenn der Landtagspräsident darauf hingewiesen habe, daß er selbst in dem entscheidenden Augenblick das Präsidium nicht führte, so besage das nichts gegen die Tatsache, daß die Nationalsozialisten und die Kommunisten sich zu der Mehrheit gegen die Staatsautorität zusammengesunden hätten, und

daß man gar nicht absehen könne,

welche Beschlüsse eine solche Mehrheit in bezug auf lebenswichtige Bestandteile des Staates noch zu fassen vermöge. Soweit es sich bei diesen Beschlüssen um die Bewilligung enormer Summen für irgend welche Zwecke oder um das Verlangen der Aufhebung von Notverordnungen und anderen von der Regierung zu Recht erlassenen Verfügun-

## In Holland noch nicht dagewesen . . .

wtb. Haag, 21. September.

In der herkömmlichen feierlichen Weise wurde gestern mittag die neue Sitzungsperiode des Parlaments von der Königin mit der Verlesung der Thronrede im Rittersaal eröffnet.

Die Thronrede steht völlig unter dem Eindruck der Verschärfung der Wirtschaftskrise und ist daher in sehr pessimistischem Tone gehalten. Es wird in ihr betont, daß weitere Maßnahmen zur Bewämpfung der Krisenfolgen, unter denen alle Wirtschaftszweige in Holland wie in seinen Kolonien zu leiden hätten, ergriffen werden müssen.

Nach der Verlesung der Thronrede ereignete sich ein Zwischenfall, wie er in dieser Sen-

gen Handlung, habe die kommissarische Regierung zwar an ihrem Standpunkt festgehalten, daß sie an Beschlüsse dieses Landtages nicht gebunden sei, weil sie ihr Mandat vom Reichspräsidenten herleite, und weil es ein staatlicher Vorstand war, der ihre Einsetzung veranlaßte. Es lasse sich aber nicht verhehlen, daß durch derartige Landtagsbeschlüsse bereits

Unsicherheit und Unruhe in die Bevölkerung gebracht werde, zumal weite Kreise der Bevölkerung nicht den staatsrechtlichen Unterschied zu erkennen vermögen, der im Augenblick die souveräne Führung der Staatsgeschäfte vom Parlament auf die kommissarische Regierung übergeleitet habe. Wenn der Landtag aber auch noch in die ausführenden Organe des Staates, in die Behörden mit Beschlüssen eindringe, die den notwendigen reibungslosen Verlauf der Staatsverwaltung gefährdeten, dann habe er

geradezu jede Daseinsberechtigung verliert.

Der Reichskommissar, der, wie halbamtlich gemeldet, bereits dem Herrn Reichspräsidenten Vortrag über diese Dinge gehalten hat, sagte den Beschlüssen des Landtages gegen die Gehorsamspflicht der Staatsbeamten und Angestellten

ganz außergewöhnlich ernst

auf. Es scheint nach dieser Meinungsäußerung als ob das Verhalten des Landtages den Anlaß bieten könnte, die Frage der Verwaltungsreform rascher und wirksamer zu klären, als man bisher annehmen konnte.

tionellen Form in der parlamentarischen Geschichte der Niederlande bisher nicht zu verzeichnen war.

Nachdem die Königin die Thronrede verlesen hatte, erhoben sich die beiden einzigen kommunistischen Mitglieder des Parlamentes, die Abgeordneten David Wynkoop und Lou de Visser, und riefen mit lauter Stimme in den Saal: „Weg mit der Krone! Weg mit der Königin!“ Sämtliche übrigen Mitglieder des Parlamentes erhoben sich darauf wie ein Mann ebenfalls von ihren Plätzen und stimmten, um die fortwährend wiederholten Rufe der Kommunisten zu überhören, die holländische Nationalhymne an.

### Danzigs Flaggen auf Halbmast

wtb. Danzig, 21. September. Die Leiche des Grafen Gräfina ist im Laufe des gestrigen Tages aus dem Krankenhaus zur Aufbahrung in das Palais des hohen Kommissars überführt worden. Dort wird am Donnerstag oder Freitag eine Trauerfeier veranstaltet werden. Der Senat hat angeordnet, daß die offiziellen Gebäude die Flaggen auf Halbmast setzen. In gleicher Weise haben die fremden Konsulate Trauer angelegt. Der Senat hat in den Tagesbeschlüssen eine besondere Trauerkundgebung erlassen.

### Sozialdemokratischer Ministerpräsident in Schweden

wtb. Stockholm, 21. September. Der König von Schweden hat dem sozialdemokratischen Parteiführer P. A. Hansson den Auftrag zur Regierungsbildung erteilt. Die bisherige Regierung ist in unmittelbarem Anschluß an die in diesen Tagen erfolgten Wahlen zurückgetreten.

wtb. London, 21. September. Der Dampfer „Lord Talbot“ hat gestern die „fliegende Familie“ Hutchinson in Schottland gelandet.

## Hundert Jahre Gustav-Adolf-Verein

Leipzig, 21. September.

Die Stadt Leipzig hat in den letzten Tagen ganz im Zeichen des Hundertjahr-Jubiläum des Gustav-Adolf-Vereins gestanden, das in zahlreichen Feierlichkeiten und Festakten begangen worden ist.

Eingeleitet wurde die große Jubelfeier mit einer Begrüßung durch den Rat der Stadt Leipzig am vergangenen Sonnabend. Am Sonntag wurde nach einigen Festgottesdiensten am Völkerschlachtdenkmal eine große Kundgebung abgehalten, zu

der sich mehr als 100 000 Teilnehmer eingefunden hatten. Staatsminister a. D. Boelich hielt eine Ansprache, in der er erklärte, daß sich der Gustav-Adolf-Verein durch eine hundertjährige Geschichte legitimiere, in der er sich stets als Mahner seines Volkes erwiesen habe, in der er abseits vom Streit der Meinungen immer der neutrale Bezirk tätigsten evangelischen Kirchentums gewesen sei und Ströme des Segens dahin enthandelt habe, wo immer deutsche evangelische Glaubensgenossen in der Fremde sehndes Verlangen trugen.“ Un-



Die Jubelfeier des Gustav-Adolf-Vereins am Völkerschlachtdenkmal

Unser Bild gibt einen Ausschnitt von der eindrucksvollen Kundgebung, die der Gustav-Adolf-Verein anlässlich seiner Hundertjahrfeier am Völkerschlachtdenkmal in Leipzig veranstaltete und zu der evangelisch-lutherische, baptistische und andere Vereinigungen wie auch der Stahlhelm und die S.A.-Jahnenabteilungen entsandt hatten.

ermüdet sei der Gustav-Adolf-Verein tätig im Kampfe für den Gedanken der Verbundenheit aller Deutschen in der Welt. — Der Anrede folgten Chorgeränge von 6500 Sängern. Am Abend fand ein großer Festakt statt, in dessen Verlauf eine große Zahl von Vertretern inländischer, auslandsdeutscher und ausländischer Kirchen Glückwünsche überbrachte, so aus Ungarn, der Schweiz, Elsaß-Lothringen, Jugoslawien, Österreich, Galizien, Lettland und Estland.

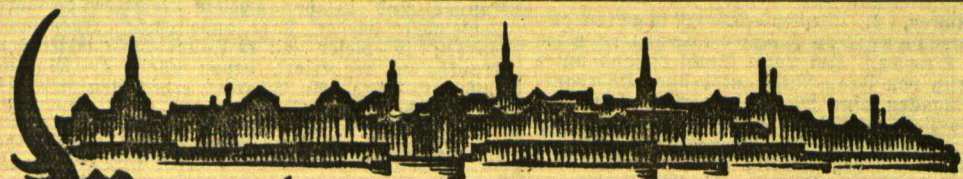
Am Montag vormittag fand eine akademische Feier der Leipziger Universität statt. Den Höhepunkt der Festtage bildete die Ueberreichung der Jubiläumsgabe „Eine Million in Großen“ durch den Generalintendanten Dr. Blau-Rosen in der Hauptversammlung am Montag nachmittag. Die Spende sei, so führte der Redner aus, nicht durch große Gaben, sondern durch mühselige Kleinarbeit zustande gekommen. Im Namen aller Hauptvereine überreichte er dann den Betrag von rund 1 163 000 Mark an den Vorsitzenden, Geheimrat Dr. Rendtorff-Leipzig.

Reichsminister des Innern, Freiherr v. Gansl, begrüßte im Namen der Reichsregierung vor allem die Vertreter des glaubensverwandten Schwedens und brachte dann die Glückwünsche der Reichsregierung dar. Er sagte wörtlich: „Ich stehe in Ihren Reihen, und ich bekenne mich vor dem ganzen deutschen Volke schlicht, aber deutlich zu den Worten des Apostels: Ich schäme mich des Evangeliums in Christo nicht!“ Mit mir bekennt sich die aus Männern heider Bekenntnisse bestehende Reichsregierung bewußt und offen zum christlichen Staat.“ Unter körnigem Beifall der Versammlung schloß der Reichsminister mit den Worten: „Unser gelamtes Leben sollte viel härter, als es heute in der Notzeit tatsächlich der Fall ist, beherrscht werden von dem ethischen Gedanken der Liebe zum Mitmenschen und Volksgenossen.“

Dienstag wurde am Schweden-Stein bei Lützen eine Gedenkfeier abgehalten. Zunächst wurde am Schützenhaus von Lützen eine Gedenktafel für D. Christian Grohmann, dem Gründer des Gustav-Adolf-Vereins enthüllt. Am Schweden-Stein konnte eine tausendköpfige Schar begrüßt werden. U. a. hielt auch der finnländische Bischof eine Ansprache, in der er Gustav Adolf als den gemeinsamen Helden Schwedens, Deutschlands und Finnlands feierte. Ihren eindrucksvollen, würdigen Abschluß fand die Hundertjahrfeier Dienstag abend in Form eines Gottesdienstes in der Nicolai-Kirche.

### Zur Feier des 85. Geburtstages Hindenburgs

wtb. Berlin, 21. September. Der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preussischen Kultusministers beauftragte Staatssekretär Dr. Lammers hat an die Provinzialschulkollegien und Regierungen folgenden Erlaß herausgegeben: „Zur Feier des 85. Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg (bestimmlich am 2. Oktober), bestimme ich, daß am 1. Oktober oder, soweit dieser Tag in die Ferien fällt, am letzten Schultage der Unterrichtsämter“



## Memel, 21. September

### Verkündung von Gesetzen

Im „Amtsblatt“ vom 20. September werden vom Gouverneur des Memelgebietes die nachstehenden vom Landtag beschlossenen Gesetze verkündet: Gesetz über die Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet; Gesetz betreffend Aufhebung der Bekanntmachung vom 8. März 1917 über die staatliche Genehmigung zur Ausgabe von Teilverschreibungen und Vorzugsaktien und Gesetz zur Abänderung des Gesetzes betreffend Einführung von Arbeitsbüchern vom 9. September 1930.

### Der Preis für Monopolschnaps soll ermäßigt werden

Wie eine kauener Zeitung berichtet, beschäftigt sich das Steuerdepartement mit der Frage, den Preis für den Monopolschnaps um 25% zu ermäßigen. Das Departement soll bereits einen dementsprechenden Gesetzentwurf dem Ministerkabinett zugeleitet haben.

### Vom Markt

Der Besuch des Mittwochs-Marktes war auffallend gering. Lediglich auf dem Obstmarkt war das Angebot besonders an Äpfeln groß. Auch auf dem Fischmarkt, der an Markttagen der Vormorgen immer sehr gut, besonders mit Haffischen, beliefert war, war heute das Angebot auffallend klein. Getreide war ausreichend zu haben. Butter kostete 1,50-1,60 Lit je Pfund und Eier 18-14 Cent das Stück. Sonstige kostete 1,90-2 Lit je Pfund ohne Glas kosten. Geflügel war zu unveränderten Preisen wenig am Markt.

Äpfel kosteten 20-50 Cent, Birnen und Pflaumen 1,00-1,50 Lit je Liter und Tomaten, die reichlich zu haben waren, 25-50 Cent das Pfund. Gemüse war reichlich zu haben. Die Preise hatten sich gegenüber den Forderungen an Markttagen der Vormorgen nicht verändert.

Auf dem Fischmarkt kosteten Aale 1,50-2,00 Lit, Bander und Seehe 1 Lit, Barsch 70 Cent und Steinbutten 85-90 Cent.

Roggen war auf dem Markt für 11 Lit, Hafer für 9 Lit, Weizen für 14 Lit je Zentner und Kartoffeln für 5 Lit der Scheffel zu haben.

**Schließung von Wegen auf dem Neuen Park.** Nach einer Bekanntmachung der Stadtpolizeiverwaltung sind der in ost-westlicher Richtung über die Parkanlage des Neuen Parks führende Fußgängerweg und der in Süd-Nordrichtung über diese Anlage führende Fahr- und Fußgängerweg sowie der zwischen dieser Anlage und dem Schulgebäude der Simon-Dach-Schule nach der Postenquerstraße führende Teil der öffentlichen Straße für den öffentlichen Verkehr geschlossen worden.

**Die Schützengilde veranstaltet am kommenden Sonntag ein Pokalschießen.** Das Schießen findet nachmittags von 12 bis 16 Uhr auf den Ständen bei Königswalden statt. Die Preisverteilung mit anschließendem Tanz erfolgt abends um 7 Uhr im Schützenhaus. Für Donnerstag nachmittag von 2 bis 5 Uhr ist ein Probesschießen angelegt.

**Bergungsarbeiten an einer untergegangenen Schute.** In der Nacht vom Montag zu Dienstag kenterte eine zum Transport von Sand dienende Schute des Hafensbauamts, die an der Nordseite des Winterhafens festgemacht war. Die Schute war bei dem stürmischen Wetter, das in der Dienstagnacht herrschte, lediggesprungen. Bei dem Kentern dieser Schute wurde der mit Zement und Eisen für Kaunas beladene Kahn „Helene“ des Schiffers Becker leicht beschädigt. Trotzdem war es notwendig, diesen Kahn zu entlasten, um die beschädigten Stellen reparieren zu können. Heute sind Taucher und Hebefahrzeuge der Hafensverwaltung mit der Hebung der untergegangenen Schute beschäftigt.

**Von einer umfallenden Leiter getroffen.** Gestern nachmittag stand an einem Telegraphenmast auf Schmelz eine Leiter. In dem Augenblick, als die Buchhalterin Trube K., Mühlenortstraße Nr. 83 wohnhaft, an diesem Mast vorüberging, wurde die Leiter vom Wind umgeworfen und traf die K. an einem Fuß so unglücklich, daß sie sich nicht von der Stelle bewegen konnte. Die Verunglückte wurde mit dem telephonisch herbeigerufenen Sanitätswagen nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Nachdem ihr ärztliche Hilfe zuteil geworden war, wurde die K. jedoch wieder aus dem Krankenhaus entlassen.

### Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). 19.30: Abendkonzert. 21.20 und 22.30: Konzert.  
Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6.30: Konzert. 9.30: Schulfunkstunde. 11.30: Konzert. 13.05: Schallplatten. 15.30: Jakob Grimm zum Gedächtnis. 16: Jugendstunde. 16.30: Konzert. 17.50: Kirchliche und bürgerliche Kunst der Renaissance. 18.30: Landwirtschaftsamt (Aus der Praxis der Südostbindung). 20: Oper: „Die Entführung aus dem Serail“.  
Königsberg-Hausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 6.20: Konzert. 12: Schallplatten. 14: Konzert. 15: Musikalische Kinderstunde. 16.30: Konzert. 17.30: Ein Besuch im gemeinen Staatsarchiv in Berlin-Dahlem. 18: Entwicklungsstadien der zeitgenössischen Klaviermusik. 18.30: Spanisch. 20: „Othello“. 21.30: Orchesterkonzert. 22.15: Tanzmusik.

**\* Versuchter Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum Montag gegen 12.30 Uhr, wurde in einer Wohnung des Hauses Schlachthofstraße Nr. 3 ein Einbruch verübt. Der Täter ist aber durch das Erwachen des Wohnungsinhabers verschüchelt worden und hat dieselbe nach dem Einschlagen der Fensterscheiben fluchtartig verlassen. — In der Nacht zum Dienstag wurde ein Schild mit der Aufschrift „Privat-Mittagstisch“ vom Hause Baderstraße 10 gewaltsam abgerissen und entwendet. Das hiesige Kriminalpolizeiamt bittet hierzu um zweckdienliche Angaben.

### Heydekruog, 21. September

#### Einbruch in die Speicherräume der Raiffeisenhandels-Gesellschaft

**Mißglückter Sprengungsversuch des Geldschrankes**  
In der Nacht zum Montag drangen Einbrecher in die Speicherräume der Raiffeisenhandels-Gesellschaft im Güterbahnhof ein. Die Täter hatten es in der Hauptsache auf den Geldschrank, der sich im Kontorraum in diesem Speicher befindet, abgesehen. Durch Aufbrechen des Vorhängeschloßes an einer Schiebetür waren sie zunächst in die Speicherräume gelangt und von dort durch Eindringen einer Fensterscheibe in den Kontorraum eingetreten, in dem sich ein Geldschrank befindet. Die Einbrecher haben versucht, nach Anbohren unterhalb des Schloßes den Geldschrank mit einer Pulverladung zu sprengen. Da ihnen dies jedoch nicht gelang ist, haben die Einbrecher die Räume verlassen, ohne etwas mitzunehmen. Seit einiger Zeit steht dieser Kontorraum leer, da die Büroräume der Gesellschaft nach dem Kleinbahnhof verlegt worden sind.

## Die Entstehung des Handwerkskammer-Gebäudes

### Einmauerung der Urkunde im Neubau

Dieser Tage hatten sich auf dem Neubau des Handwerkskammergebäudes, Ecke Postenstraße-Neuer Park, der Vorstand der Handwerkskammer für das Memelgebiet und als Vertreter der handwerklichen Berufsorganisationen Bürgermeister Buchnath für den Handwerkerbund Memel und Architekt Masfinski-Heydekruog für den Landeszentralverband der Handwerker im Memelgebiet anlässlich der Einmauerung einer Urkunde versammelt. Die Urkunde, die über die Entstehung des Handwerkskammer- und Fachschul-Klassengebäudes berichtet, wurde in einem Pfeiler am Haupteingang des Gebäudes eingemauert.

Der Präsident der Kammer, Tischlerobermeister Sabrowsky, erklärte, der Vorstand der Kammer habe den Beschluß der letzten Vollversammlung, diesen Akt in einer offiziellen Feier zu vollziehen, aus Sparmaßregeln nicht durchgeführt. Die Einmauerung der Urkunde finde daher im kleinen Kreise und in aller Stille statt. Die Urkunde soll der Nachkommenschaft kundtun, unter welchen Schwierigkeiten dieses Gebäude zustande gekommen sei und wer die Spender zum Baufonds seien. Er schloß mit dem Wunsch, daß in dem neuen Hause Friede und Eintracht zum Wohle des memelländischen Handwerks herrschen möge.

Im Anschluß daran verlas Verwaltungsinспекtor Rietenbach den

#### Text der Urkunde.

Es heißt darin:  
Gemäß Beschluß der 15. Vollversammlung der Handwerkskammer für das Memelgebiet vom 7. Dezember 1931 wurde der Vorstand der Handwerkskammer beauftragt, für Zwecke der Förderung des memelländischen Handwerks nach einem geeigneten Grundstück, in welchem auch das Büro der Kammer untergebracht werden sollte, Ausschau zu halten. Für diesen Zweck bewilligte die Vollversammlung die Aufnahme eines Darlehens bis zu 70.000 Lit. Auf Grund dieses Beschlusses fanden dann im Laufe der Zeit Verhandlungen mit dem Magistrat der See- und Handelsstadt Memel auf Ueberlassung eines für gedachte Zwecke verwendungsfähigen Grundstücks statt. Diese Verhandlungen führten dazu, daß vorerst das Grundstück Parkstraße 8a, ebemaliger Besitzer Stadtrat Fänstlich, in Vorschlag gebracht wurde; sie konnten leider zu keinem Ergebnis führen. Als weiteres Grundstück kam der sogenannte Dangelpeicher in Frage, aber auch hier konnte eine Einigung nicht erzielt werden, und so entstand der Gedanke und der Plan für einen vollständigen Neubau. Dank der Bemühungen des amtierenden Präsidenten der Kammer, Tischlerobermeister William Sabrowsky, wohnhaft zu Memel, Töpferstraße 21, und dank der Einsicht aller maßgebenden Behörden der autonomen Verwaltung des Memelgebietes gelang es, die in Frage kommenden Stellen von der Wichtigkeit dieser Angelegenheit zu überzeugen.

Es spendeten zu diesem Bau:  
das Direktorium des Memelgebietes eine Beihilfe von 30.000 Lit  
der Magistrat der See- und Handelsstadt Memel desgl. 30.000 Lit  
die Landesversicherungs-Anstalt für das

### Wenn man zu vertrauensselig ist . . .

In dem Dorf St. bei Tulteln versprach ein Kutscher einem dort dienenden Dienstmädchen die Ehe. Er erzählte dem leichtgläubigen Ding von einem großen Grundstück, das er irgendwo in Litauen „erben“ werde. Das Mädchen nahm seine lauer erparten Groschen (etwa 300 Lit) und machte sich mit seinem „Verlobten“ auf die Reise ins „gelobte Land“. Natürlich nahm der Herr Bräutigam das Geld „zur Sicherheit“ an sich. Auf dem Bahnhof in Heydekruog angelangt, ging der zukünftige Herr Gemahl ins Städtchen etwas besorgen, während das arglose Mädchen wartete. Doch es wartete Stunde um Stunde vergebens, bis es ein sah, daß es einem Betrüger in die Hände gefallen war, der mit dem Geld „abgehauen“ war. Nach einem etwa 40 Kilometer weiten Fußmarsch langte es müde und enttäuscht auf seiner alten Arbeitsstelle an. Zu spät erfuhr die Betrogene, daß ihr

Bräutigam längst verheiratet war und es nur auf ihr Geld abgesehen hatte.

### Schöffengericht Memel

Drei Wechsel gestohlen. Ein Schneider M. hatte bei einer Bekanntschaft gearbeitet. Als er das Haus verließ, vermißte die Frau drei Wechsel über je 1000 Lit und eine kanadische 100-Dollar-Note. Der Schneider, der die Wechsel gestohlen hatte, versuchte diese für wenig Geld an den Mann zu bringen, was ihm aber nicht gelang. Die Bestohlene erfuhr, daß der Schneider Wechsel angeboten habe und machte davon der Polizei Mitteilung. Der Schneider wurde angeklagt. Vor Gericht gab er zu, die drei Wechsel gestohlen zu haben, bestritt aber den Diebstahl der 100-Dollar-Note. Nach der Beweisaufnahme hatte das Gericht keinen Zweifel darüber, daß der Schneider auch den Dollarschein mitgenommen hat. Er wurde zu fünf Monaten Gefängnis unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft verurteilt.

## Neue Erkrankungen an Lepra

### Eine Frau in Heinrichswalde lepraverdächtig — Ein Königsberger Leprafranker ins Memeler Lepraheim eingeliefert

In das Kreiskrankenhaus in Heinrichswalde wurde dieser Tage eine Frau eingeliefert, bei der nach der „Königsb. Allg. Ztg.“ nach dem klinischen Befund mit großer Wahrscheinlichkeit die Diagnose „Lepra“ (Ausfall) festgestellt werden muß. Die Befähigung der Diagnose durch das Preussische Medizinal-Untersuchungsamt in Gumbinnen steht noch aus. Die Patientin ist isoliert untergebracht und bleibt bis zur Feststellung des Ergebnisses der Krankheit, die ärztlicherseits als Lepra bezeichnet wurde, im Kreiskrankenhaus, um dann in das Lepraheim nach Memel abtransportiert zu werden.

Es handelt sich um eine alte Frau, die in einem einsamen, halbverfallenen Häuschen in der Nähe von Heinrichswalde wohnte und fast gar keinen Umgang mit Menschen hatte, zumal sie geistig nicht normal ist. Nur durch Zufall konnte die Krankheit

jetzt bei ihr entdeckt werden, obwohl sie nach ihren eigenen Angaben und den Aussagen der wenigen Menschen, die sie kannten, schon seit 32 Jahren an Ausfall leidet. Wie sie sich diese Krankheit zugezogen hat, konnte sie nicht angeben. Nach der Entdeckung der Krankheit wurden durch das Kreisgesundheitsamt alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen, die bei Lepraverdacht notwendig und vorgeschrieben sind. Bei der Desinfektion des Hauses und der wenigen Bekleidungsstücke geriet das halbverfallene Häuschen in Brand und brannte vollkommen nieder. Durch diese Radikal-Desinfektion ist Schaden nicht entstanden, da das alte Haus kaum noch bewohnbar war.

Die Lepra ist schon vor Christi Geburt in Ägypten, Indien und China nachweisbar. In Europa wurde sie erst durch die Kreuzzüge stärker verbreitet. Man verstand früher unter Ausfall (Lepra) eine Menge von langwierigen, entstellenden und mit abschreckenden Hautausschlägen oder Geschwüren verbundenen Krankheiten, die man für ansteckend hielt. Die davon Befallenen wurden von der bürgerlichen Gesellschaft ausgeschlossen, aus den Städten verjagt, also ausgefesselt, daher der Name Ausfällige oder Sonderfische (Reprose). Als im Mittelalter die Zahl solcher Kranken zunahm, gründete man Ausfallhäuser (Reprosorien).

In Europa ist der Ausfall noch verbreitet in Rußland, Norwegen, Island, Spanien, Südfrankreich, Portugal, Griechenland, der Türkei, Ungarn, Galizien und Rumänien. In Deutschland tritt die Krankheit nur vereinzelt auf. Im Jahre 1928 waren es sechs, im Jahre 1929 fünf Fälle. Im vergangenen Jahre wurde in Königsberg eine Erkrankung an Lepra festgestellt. Nachdem der Kranke längere Zeit in der medizinischen Klinik in Königsberg isoliert untergebracht war, wurde er im April dieses Jahres unter strenger Bewachung nach Memel transportiert und hier im Lepraheim untergebracht.

Die Lepra ist eine chronische über viele Jahre (8-10 Jahre und noch länger) sich hinziehende Infektionskrankheit, die sehr auffällige Veränderungen (Verfärbung, Knoten und Geschwürbildung) auf der Haut, den Schleimhäuten, in den Nerven und Knochen herbeiführt und zumeist ein langdauerndes Siechtum mit schließlich tödlichem Ausgang zur Folge hat. Man unterscheidet gewöhnlich zwei verschiedene Formen des Ausfalles, den Knollenausfall oder Knollenausfall, bei dem sich anfangs harte Knoten unter der Haut und den Schleimhäuten bilden, die später allmählich erweichen und in zerstörende Geschwüre übergehen, und den fleckigen, auch verkrüppelten Ausfall, bei dem erst einzelne Hautstellen mifsfarbig (aschgrau oder rotbraun) und völlig empfindungslos werden und infolge beträchtlicher Ernährungsstörungen ein Glied nach dem andern brandig absterben kann. Bisweilen finden sich beide Formen an demselben Kranken gleichzeitig vor.

Der Ausfall entsteht durch eigenartige Bazillen, die sich in großer Menge in den Knoten und in den Geschwüren der Kranken vorfinden. Der Lepra Bazillus (von Hansen und von Neisser 1879 und 1880 entdeckt und beschrieben) ist an Form und sonstigen Eigenschaften dem Tuberkelbazillus äußerst ähnlich. Die Inkubationszeit beträgt in der Regel zwei bis fünf Jahre, in manchen Fällen sind indes 18, sogar 32 Jahre beobachtet worden.

Als Eintrittspforte gelten die Haut und die Schleimhäute, besonders der Nase, jedoch ist über die Art der Ansteckung bisher nichts Sicheres bekannt. Ein spezielles Heilverfahren des Ausfalles steht bis jetzt noch nicht zur Verfügung. Man muß sich auf rein symptomatische Behandlung, auf Hebung der Ernährung, Einberung der Schmerzen, örtliche Behandlung und Ausschneiden der Knoten und Geschwüre beschränken. Nur in den Anfangsstadien des Ausfalles scheint eine Heilung zuweilen möglich, doch hat man auch in den vorgeschrittenen Fällen mitunter einen Stillstand der Erkrankung beobachtet.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 21. September 1932

Gesch. Liekung: Arbeiter Otto Marks mit Arbeiterin Ursula Wilafus, beide von hier.  
Geboren: Ein Sohn: dem Schmied Stanis. Iovas Butkus von hier.  
Gestorben: Diakon Johann Otto Voris 84 Jahre alt, von hier.

Zur Anfrischung des Blutes trinken Sie einige Tage hindurch frühmorgens ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser! In Apotheken erhältlich.

# Memelgau

## Kreis Heydekrug

### Blitz schlägt in ein Haus

Zwei Frauen von den Trümmern begraben

1. Gurgsdien, 21. September. In der Nacht zum Dienstag ging über unsern Ort ein schweres Gewitter hernieder. An verschiedenen Stellen hat der Blitz eingeschlagen, vielfach in die Erde, wo er metereologische Schäden angerichtet hat. Ein etwa 50 Jahre alter Birnbaum wurde vom Blitz getroffen und mit den Wurzeln ausgerissen. Auch schlug ein kalter Blitz in das Wohnhaus der Altkamerfrau D. in Gurgsdien ein. Dabei wurde eine Seitenwand des Hauses, die aus Lehm bestand, vom Blitz aufgespalten. In wenigen Minuten stürzte das Dach des Hauses infolge des Nisses ein. Die Altkamerfrau D. sowie ihre Tochter, die in einem Zimmer des Hauses schliefen, wurden von den zusammenfallenden Trümmern der Wand begraben. Nachbarn waren durch das laute Krachen auf den Einsturz des Hauses aufmerksam gemacht worden, und es gelang ihnen, die beiden Frauen unter den Trümmern hervorzuziehen. Die beiden Verunglückten haben mehr oder weniger schwere Verletzungen erlitten.

1. Gr.-Augustamoos, 21. September. [Unfall.] Dieser Tage war die Bestatterin Antin aus Paweln mit dem Zerlegen von Holz beschäftigt. Dabei glitt die Art ab und drang der Frau in den rechten Fuß. Als ihr Mann um die Mittagszeit nach Hause kam, fand er seine Frau zusammengebrochen im Holzschauer liegend vor. Erst als er ihr ein Glas frisches Wasser reichte, kam die Verunglückte wieder zur Besinnung. Sie wurde nach dem Kreiskrankenhaus in Heydekrug gebracht. — Beim Bau einer Brücke über einen Moorgraben verunglückte der Zeitpächter Schaulies an der linken Hand äußerst schwer.

us. Hühnermoos, 20. September. [Verschiedenes.] Dieser Tage verstarb im Alter von 86 Jahren der Postmann Michel Strangalies. St. hatte den Krieg von 1870/71 mitgemacht. — In einer der letzten Nächte versuchten Einbrecher in die hiesige Schule einzudringen. Als der Lehrer erwachte und auf den Hof hinausging, ergriffen die Täter die Flucht.

1. Bagrienen, 21. September. [Diebstahl — Verschiedenes.] In einer der letzten Nächte wurden dem Besitzer H. von hier mehrere Zentner Roggen vom Hausboden gestohlen. Es ist jedoch gelungen, den Täter zu ermitteln. — In einem der letzten Abende wurde der Bestatter S. aus Barzdüben, der sich mit einem Fahrrad auf dem Wege nach Gabeln befand, von zwei Eichen angefallen. Obwohl S. mit seinem Rad schleunigst kehrt machte und davon fuhr, ließen die Tiere ihn nach. In seiner Angst sprang er vom Fahrrad und versteckte sich auf einer Besingung.

\* Ritten, 20. September. Im Januar d. Js. wurde vor dem Schöffengericht in Heydekrug in einer Strafsache gegen den Bestatter Sch. verhandelt. Zu diesem Termin war unter anderen Zeugen auch der Bestatter G. geladen. G. war als Zeuge dafür benannt, daß er gesehen habe, wie die Sch.'schen Eheleute an einem Dienstag morgen gemeinsam mit dem Dienstmädchen Schl. zum Markt gefahren seien, und zwar vom Sch.'schen Gehöft ab. Auf eine diesbezügliche Frage des Vorsitzenden des Schöffengerichts erklärte G., er hätte gesehen, daß am 12. November 1930 das Dienstmädchen Schl. vom Gehöft des Sch. in dessen Fuhrwerk nach Heydekrug gefahren sei. Er hätte genau gesehen, daß in dem Fuhrwerk drei Personen gesessen hätten. Die Sch.'schen Eheleute behaupteten im Gegensatz zu der beschworenen Aussage des G., daß sie die Schl. erst auf der Fahrt nach Heydekrug unterwegs eingeholt und in ihren Wagen genommen hätten. Die Schl. sei keineswegs gemeinsam mit ihnen von ihrem Gehöft abgefahren. Die Angaben der Sch.'schen Eheleute erwiesen sich bei der Nachprüfung als wahr. Es wurde daher gegen G. ein Meineidsverfahren eingeleitet. Vor dem Heydekruger Gericht erklärte dieser Tage G., er habe seine damaligen Beobachtungen auf eine Entfernung von etwa 800 Meter gemacht. Es könne daher möglich sein, daß er sich in der Zahl der Wageninsassen geirrt habe. Er habe jedenfalls damals drei Personen in dem Fuhrwerk fahren sehen. Nach der Beweisaufnahme sah das Gericht den G. des fahrlässigen Falschweides für überführt an und verur-

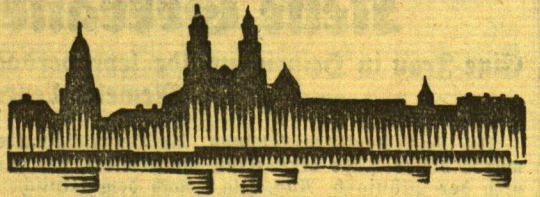
teilte ihn anstelle von einem Monat Gefängnis zu 100 Lit Geldstrafe. Mit Rücksicht auf die bisherige gute Führung des Angeklagten wurde Strafauflage mit Bewährungsfrist bewilligt.

## Kreis Pogegen

### Wiederwahl des Gemeindevorstehers

\* Pogegen, 21. September. Gemeindevorsteher Jonischkes, der lange Jahre der Gemeinde Pogegen vorgestanden hat, hatte dieser Tage infolge von Anwürfen, die gegen ihn erhoben wurden, sein Amt niedergelegt. Für Dienstag, dem 20. September, war vom Landrat eine Neuwahl des Gemeindevorstehers angeordnet worden. Bei dieser Wahl wurde Herr Jonischkes mit sämtlichen Stimmen der Gemeindevorsteher zum Gemeindevorsteher von Pogegen wiedergewählt.

sk. Pogegen, 20. September. [Pferdeverkauf.] Durch eine Kommission der litauischen Heeresverwaltung fand heute die Versteigerung von Pferden des Reichschlagtrupps statt, zwecks Ankauf für das Heer. Der Auftrieb betrug etwa 25 bis 30 Pferde. Doch dürften keine Käufe stattgefunden haben. Gefordert wurden Preise von 1000 bis 1800 Lit. Minderwertigeres Pferdmaterial wurde gar nicht gemuffert. — Da Pogegen noch kein eigenes evangelisches Gotteshaus hat, finden die Konfirmationen



## Kaunas, 21. September

### Ausarbeitung eines Fahrplanes für die Eisenbahnlinie Telschi-Krottingen

Im Verkehrsministerium wird jetzt der Fahrplan für die neue Eisenbahnlinie Telschi-Krottingen ausgearbeitet. Es ist beabsichtigt, zunächst nur zwei Züge täglich auf dieser Linie verkehren zu lassen. Die Aufnahme des Verkehrs wird voraussichtlich Ende Oktober erfolgen.

### Umbelegungen in Verdis „Traviata“

In der Sonntagsaufführung von „Traviata“ hörte man C. Karvelien in der Rolle der Violetta. Wenn diese Sängerin auch kein vollgültiger Ersatz für C. Mikkanen ist, so war ihre Violetta doch im ganzen eine beachtenswerte Leistung. Gewiß bedarf ihre Stimme noch einer gründlichen Durcharbeitung, die Höhe ist oft scharf und spröde, und um die Koloraturen streicht auch nicht gerade gut. Demgegenüber muß aber die gute musikalische und nicht zum wenigsten auch die darstellerische Gesamtleistung anerkannt werden, die sich gut in das Gesamtensemble einfügte. Man kann in die Entwicklungsfähigkeit dieser Stimme jedenfalls einige Erwartungen setzen. Den Alfred sang an Stelle von R. Petrasauskius diesmal A. Kulkas, man hörte ihn nach längerem Zwischenraume zum ersten Mal in dieser Rolle. In den höheren Lagen seines Tenors machte sich häufig eine etwas fehlige, unreine Intonation bemerkbar, die besonders im ersten Akt störend wirkte. Den Höhepunkt der musikalischen Gestaltung seiner Partie erreichte

der Pogeger Konfirmanden in einer der benachbarten Kirchen statt, und zwar in Ruckden und Bittupönen. Am letzten Sonntag wurden 12 Konfirmanden, fünf Knaben und sieben Mädchen, durch Pfarrer Schernus in der Bittupönen Kirche eingeseget.

sk. Ruckden, 21. September. [Mitglieder-versammlung des Frauenvereins vom Roten Kreuz.] Im Lokal Stuhler fand unter dem Vorsitz von Frau Rittersberger Habedank-Adl-Schillgallen eine Mitgliederversammlung des Frauenvereins vom Roten Kreuz statt. Einstimmig beschlossen wurde, im kommenden Winter kein Fest zu geben, da die gegenwärtig schwere Notzeit das Festfeiern verbietet. Um aber die Mittel, die zur Erhaltung der Schwesternstation notwendig sind, aufzubringen, wurde beschlossen, in den nächsten Wochen eine Geld- und Getreidesammlung in den Orten des Kirchspiels durchzuführen. Nachdem die Sammlerinnen für die einzelnen Ortschaften bestimmt worden waren, konnte die Versammlung geschlossen werden.

sk. St.-Nöthen, 21. September. [Rohschweismarder an der Arbeit.] In einer der letzten Nächte sind den beiden Pferden des Besitzers Vaskarbis von hier die Schweife abgeschnitten worden. In derselben Nacht sind auch die Pferde des Besitzers Kelmischies aus dem benachbarten Ruckden ihrer Schweifhaare beraubt worden. Von dem Täter (anscheinend handelt es sich auch hier um dieselbe Person) fehlt vorläufig jede Spur.

Kaufkasas im dritten Akt. J. Butenas verfügt nicht gerade über ergiebige Stimmmittel, fand sich aber mit der Rolle des Vaters befriedigend ab. Die übrigen Darsteller sind bereits bekannt. Im großen ganzen waren die Eindrücke der Aufführung (musikalische Leitung: Tassal-Kelpsa) positiver Natur, trotz einiger magerer Stellen und Schwankungen blieb die Wohlklangigkeit des musikalischen Durchschnittsniveaus gewahrt.

## Schwere Unwetterschäden

### Vier Menschen vom Blitz getroffen

Dieser Tage ging über Litauen ein Unwetter mit schwerem Gewitter hinweg. Dabei schlug der Blitz mehrfach in Gehöfte ein. In einem Dorf wurden drei Mädchen vom Blitz getroffen. Eine dieser drei Mädchen war auf der Stelle tot, die anderen beiden haben schwere Verletzungen erlitten. Auch ein Hütchen wurde vom Blitz getroffen, doch erholte er sich bald wieder. In einem anderen Dorf wurden vom Blitz drei Kühe eines Landwirts erschlagen.

### Mord wegen 7 Lit

In dem Ort Palmona unweit von Kaunas ereignete sich dieser Tage ein blutiger Vorfall. Der Ziegeleiarbeiter Kazys Zamosninas schuldete dem Schuhmacher B. Filipavicius 7 Lit. Am Sonntagabend wollte Zamosninas seinem Gläubiger das Geld abgeben. Dabei kam es zwischen ihnen beiden zu einem Streit, in dessen Verlauf Filipavicius seinen Gegner mit einem Schuhmachermesser erschlug. In einem der letzten Abende wurde ein Bestatter Jurgis Veskauskas aus Willampol mit schweren Kopfverletzungen in der Nähe des achtten Forts bei Kaunas aufgefunden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß Veskauskas von drei jungen Leuten überfallen und schwer mißhandelt worden war. Veskauskas ist später im Krankenhaus gestorben. Die Täter wurden verhaftet und dem Gerichtsgewalt zugewiesen.

\* Gründung einer jüdischen Handwerker- und Kaufmannskrankenkasse geplant. Dieser Tage waren die jüdischen Kaufleute und Gewerbetreibenden zu

einer Sitzung eingeladen worden, in der über die Frage der Gründung einer Krankenkasse beraten wurde. Es wurde eine Kommission gewählt, die dieselbe mit den Ärzten in Verhandlung treten soll.

h. Die anstehenden Krankheiten in der Stadt Kaunas sind in der zweiten Woche des Monats September wieder stark angehtiegen. Insgesamt wurden in dieser Zeit 19 Fälle von anstehenden Krankheiten registriert, davon allein an Magentypus 12 Fälle. In Scharlach erkrankten vier und an Diphtherie drei Personen.

## Ueberfall auf einen Sprittransport

\* Georgenburg, 20. September. In einem der letzten Tage wurde ein gewisser Schmolnikas aus Georgenburg, der Monopolspirit nach einer Verkaufsstelle bringen sollte, in der Nähe der Mühle von Krest von vier Männern überfallen und mißhandelt. Die Räuber warfen Schmolnikas, als er sich zur Wehr setzte, aus dem Wagen und fuhren mit dem Gefährt davon.

\* Tauroggen, 21. September. [Autounfall.] In einem der letzten Tage befand sich der Gerichtsvollzieher von Tauroggen mit seiner Familie in einem Auto unterwegs. In der Dunkelheit fuhr das Auto auf der Chaussee Tauroggen-Schaulen unweit von Skandvile auf eine in Reparatur befindliche Brücke. Dabei erlitten die Insassen schwere Verletzungen. Nur der Chauffeur blieb unverletzt.

\* Willawiski, 20. September. [Freitod.] Dieser Tage ist der Händler und Mühlenbesitzer D. Bernstein freiwillig aus dem Leben geschieden. Die Gründe zu dieser Tat sollen in wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu suchen sein.

k. Litowiani, 20. September. [Wieder Wölfe.] In letzter Zeit sind hier mehrfach Schafe und Schweine einiger Landwirte verschwunden. Die Spuren zeigten, daß Wölfe die Tiere zerrissen hatten.

sk. Salant, 20. September. [Freitod.] Dieser Tage hat hier ein gewisser Chomolovits Selbstmord auf eigenartige Weise verübt. Er begoß seine Kleider mit Brennpfritus und zündete sie an. Als er von Angehörigen gefunden wurde, wies sein Körper so starke Brandwunden auf, daß er bald darauf verstarb. Anscheinend hat Chomolovits, der im Alter von 23 Jahren stand, die Tat in geistiger Unmündigkeit begangen.

k. Budai, 20. September. [Im Walde tot aufgefunden.] Vor einigen Tagen verschwand das fünfjährige Töchterchen des Landwirts Brudzas. Jetzt wurde das Kind von Waldarbeitern tot aufgefunden. Es hatte sich anscheinend im Walde verirrt und war verhungert.

## DSPreußen

### Königsberger Sondergericht verhängt Zuchthausstrafen

wb. Königsberg, 21. September. Vor einem Sondergericht fand gestern die Hauptverhandlung gegen den Arbeiter Otto Altkrot und den Schlosser Paul Klume, beide aus Königsberg, wegen Ermordung des Lablauer Hauptwachmeisters Wenendt statt. Die Anklage gegen Altkrot lautete auf Mord und versuchten Todschlag, gegen Klume auf Beihilfe zum versuchten Todschlag. Der Arbeiter Otto Altkrot erhielt 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrenrechtsverlust. Der Staatsanwalt hatte wegen Mordes die Todesstrafe beantragt. Beim Schlosser Klume lautete das Urteil auf ein Jahr neun Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrenrechtsverlust. Die Untersuchungshaft wurde bei Klume voll angerechnet.

\* Ragnit, 21. September. [Wohnhaus abgebrannt.] In Ginkelsmitten im Kreise Niederung brach in einer der letzten Nächte in dem Wohnhaus des Besitzers Ernst Feuer aus. Das neue, mit Holz gedeckte Gebäude stand infolge des herrschenden Windes in kürzester Zeit in hellen Flammen, und fast wären noch drei Menschen ums Leben gekommen. Die Frau schlief schon mit ihren beiden Kindern, als sie durch das Geflüster der Flammen geweckt wurde. Die Stube wurde schon durchgebrannt. Ganz notdürftig bekleidet, flüchteten die drei Menschen aus dem Wohnhaus durchs Fenster. Aus dem Ganzen konnte nichts gerettet werden. Der Besitzer, der seit zwei Tagen nicht zu Hause war, erleidet einen großen Schaden, da das vollständig niedergebrannte Haus nur wenig versichert war.

# Der Mann im Nebel

Roman von Henrik Heller

Copyright 1932 by Knorr & Hirth, G. m. b. H., München

20. Fortsetzung Nachdruck verboten

Es war in der Abenddämmerung, als sie, auf dem gestampften Dorfplatz stehend, zufah, wie durchziehende Hirten ihre durstigen Schafe am Brunnen trankten. Die erregt blühenden Tiere verstopften den Weg, der zu ihrem Hause führte — sie stießen einander vor den Wasserrinnen und der scharfe Hammelgeruch lag wie eine undurchdringliche Wolke über dem Dorf. Es gab keine Möglichkeit, sich da durchzuwinden. Als sich Susan hilflos umschah, traf ihr Blick auf Artur Lary, der einige Schritte hinter ihr stand.

„Es gibt einen Weg“, beantwortete er ihre unausgesprochene Frage, „Sie müssen das Daserfeld entlanggehen und dann hinter den Stellen zum weißen Viertel einbiegen.“

Susan gab ihm die Hand. „Guten Tag, Herr Lary — was führt Sie nach Mongor?“ „Anstandslos kaufte ich mir ein paar Unzen Tabak und etliche Schürsenkel“, berichtete Lary, neben ihr hergehend, „aber das ist nur eine Ausrede für mein eigenes Gewissen. Ich kam ausschließlich deshalb, weil Ihr Bruder mich damals einlud, Sie zu besuchen.“

„Müssen Sie deshalb Ihr Gewissen beruhigen?“ „Ja. Mein Gewissen verurteilt derartig entschieden, beinahe ebenso entschieden, wie das der sogenannten ehrbaren Leute, aber es ist verteuert schwer, da oben in einer finsternen Hütte zu sitzen und auf ein Bild zu warten, an dessen Abhang mir im Grunde nicht viel liegt. Man soll immer nur ein Ding auf einmal tun, und ich habe die Aufgabe auf mich genommen, Herrn Walis Arbeiter intensiver auszubenten.“

Susan sah ihn von der Seite an. Der Mann sah aus, als ob er Händel suche. „Ich fürchte, Sie werden die Aufgabe nicht durchführen und eines Tages einfach davongehen.“

„Sie fürchten das? Es wäre die beste Lösung — aber ich habe so wenig Talent zum Davonlaufen.“ „Das kann ich von mir nicht behaupten“, sagte Susan geistesabwesend. Lary wendete schnell den Kopf. „Sie wollen fortlaufen?“ „Nein, gewiß nicht?“ — Susan erwachte erschrocken. „Wohin sollte ich gehen?“ „Nun, zu Herrn Carter natürlich. Ihre Verlobung hat mich übrigens außerordentlich überrascht.“

„Mit dieser Ueberraschung stehen Sie allein.“ „Ich bin mir natürlich bewußt, unerantwortliche Dinge zu sagen, aber ich gebe viel darum, zu wissen, was Sie eigentlich veranlaßt, sich selbst untreu zu werden“, fuhr Lary fort, als spräche er über die gleichgültigsten Dinge der Welt. „Trug Ihres Bruders Verletzung nach diesem langweiligen Vergnügen daran Schuld, oder hat Carters Zähigkeit Sie schließlich unterminiert?“

Susan verließ es den Atem. Nicht nur wegen der ungeheuerlichen Frechheit, mit der dieser fremde Mann ihre Verlobung besprach. Schließlich entschloß sich Susan, die Frage von der betteren Seite zu nehmen. „Ich habe nie ein Gelübde getan, unvermählt zu bleiben, Herr Lary.“

„Nein, das nach ich nie an. Es wäre Ihnen vermutlich auch nicht gelungen, ein solches Gelübde zu halten.“

„Warum nicht? Bei einem armen Mädchen geht das bekanntlich ganz leicht.“ „Sie vergessen zwei Tatsachen, die sich dieser Theorie entgegenstellen — nämlich: daß Geschlechter, wie das Ihre, gefährlich sind, und daß die Männer Narren sind.“ Lary wickelte plötzlich zurück und hob mit einer jugendhaften Bewegung den Arm. „Bitte, speien Sie mich nicht an dieses Tor — ich verpöche, mich von nun an musterhaft wohlzupögen zu benehmen.“

„Es ist höchste Zeit!“ „Eiher“, gab er reutig zu, „halten Sie alles, was ich sagte, der Einigkeit zugute, zu der mich meine neue Stelle verdammt. Tagsüber bin ich meistens im Sattel, denn die Bestigung Walis zieht sich ein

paar Meilen lang an der Südseite des Berges hin, — aber abends sitze ich stundenlang vor meiner Hütte und zerbeiß das Pfeifenrohr vor Ungeduld. — Aber da ist Ihr Haus?“ unterbrach er sich und schaute ihr, stebenbleibend, gerade in die Augen. „Darf ich hineinkommen?“

„Natürlich“, entgegnete Susan, obzwar sie am liebsten nein gesagt hätte. „John hat Sie doch eingeladen.“ Und zum Diener gewandt: „Sir Das — ist der Herr schon zurück?“

„Der Sahib hat Postkutsch gefordert“, berichtete der Diener, Larys Hut und Reisstock in Empfang nehmend, „er begab sich mit Burfe-Sahib in den Berg, um das Auswechseln eines Seiles zu überwachen.“

„Ich so.“ Susan hörte gar nicht hin. „Wir wollen Tee trinken, Sir Das — heilige dich.“ Der schwarze Bart des Rechtgläubigen verschwand mit Blitzgeschwindigkeit ins Haus und Susan strich mit beiden Händen die Haare aus der Stirn. „Das Beste in diesem Land ist das Dienstpersonal“, bemerkte sie. „Wie sind Sie übrigens mit Jamir zufrieden?“

„Ganz gut — danke.“ „Wenn ich nur wüßte, woher ich Ihren Diener kenne — ich muß den Menschen schon einmal gesehen haben, bevor er in unser Haus kam — komisch, daß ich mich nicht daran erinnern kann.“

„Oh, vielleicht bettelte er vor irgendeinem Tempel“, rief Lary leichtsin. „Er sieht nicht aus, als ob er sein Dalein in Ueppigkeit verbracht hätte.“

„Ich glaube, das war der eigentliche Grund, der meinen Bruder veranlaßte, ihn aufzunehmen — John verschwendet seine Gutmütigkeit an jedem Landstreicher.“

Lary lachte. „Ich hab's erfahren, Fräulein Weis.“ Susan wurde dunkelrot. „So war's nicht gemeint, Herr Lary — ich weiß nicht, wie es kommt, aber finden Sie nicht, daß unsere Gespräche immer auf falsche Bahnen geraten?“

„Papagei, den die Familie Manders zurückgelassen hatte, schlief auf seiner Stange.“

Der Amerikaner trank in kleinen Schlucken seinen Tee und schwieg lange Zeit. Als er dann wieder redete, konnte sich das junge Mädchen nicht mehr über das Unkonventionelle seines Gesprächs beklagen. „Wann geben Sie zu heiraten?“

„Es ist noch unbestimmt — ich denke in zwei, drei Monaten.“

„Und bis dahin bleiben Sie in Mongor?“ „Ja“, sagte Susan schamlos, „drei Monate Mongor sind genug. Der Tag hat hier hundert Stunden.“

„Es dürfte in der nächsten Zeit kurzwelliger werden“, tröstete sie Lary. „Ram-Sing trifft große Vorbereitungen für seine Saujaaden. Zweifellos werden Sie auch eingeladen.“

„Wahrscheinlich, aber ich will dann nur ein bißchen mitreiten und von der Ferne zusehen.“ „Er hob den Kopf. „Ihre Lieblingsposition — nicht wahr? Von ferne zusehen, wie andere Geschöpfe jagen und gejagt werden. Warum wollen Sie es nicht einmal versuchen, aus dieser Defensiv herauszugehen? Ich kann mir nicht vorstellen, daß es eine Frau wie Sie befreudigen kann, ewig in einem windstille Winkel zu bleiben, um das Gleichmaß einer Existenz zu behaupten, die Sie eigentlich in tiefer Seele verabscheuen.“ Lary beugte sich plötzlich vor und packte mit festem Griff ihre Hände. „Warum spielen Sie sich und ändern diese Komödie von Gleichmut und abgefühltter Vernunft vor, die die Zukunft blutloser, hohlföpfiger Weiber sind? Sie sind weder gleichmütig, noch vernünftig, das habe ich schon gefürt, als ich Sie zum erstenmal sah. Aber Sie haben vor der Zukunft kapituliert und vor der Enttäuschung, die Ihnen Männer bereiten, die weniger wert sind als Dred. Es war keiner darunter, der Sie anzunehmen hätte, das Wissen von überlegener Kühle aufzuschlagen, hinter dem Sie Ihren furchtsamen Hunger nach Glück verbergen und wie eine Pflanze hüten.“

(Fortsetzung folgt.)

# Das Reich der Frau

## Otto Abetz / Die Kinderzeichnung

„Mutti, schau!“ Stolz zeigt der Dreijährige einen fetten Papier vor, den er mit wirren Linien, Punkten und Flecken bedeckt hat. Die Mutter hat wirklich alle Mühe, das Wirrwarr zu enträtseln, zu erraten, was da ein Auto, und was ein Haus, was ein Mann und was eine Eisenbahn sein soll.

Zwei, drei Jahre später geht das schon besser. Im Bild der Fünf- und Sechsjährigen sind die Formen bereits von klaren Linien umrissen, die vom Motiv einen stark vereinfachten, aber immer kennzeichnenden Eindruck geben. Das Kind hat auf dieser Altersstufe für seine Vorstellungswelt und die ihm interessanten Gegenstände eine Zeichensprache gefunden, die seinem Mitteilungsbedürfnis entspricht. Noch ist alles reinflüchtig gezeichnet. Wie bei den alten Ägyptern und heute noch bei den primitiven Völkern werden Teile einer Figur von der Seite, andere von vorn gezeichnet, wie es gerade die größere Wirksamkeit der Darstellung erfordert. Ein Hintereinander von Formen wird zum Nebeneinander, in der strengen Ordnung eines Ornaments folgen sich, auf Linien aufgereiht und übereinandergeschichtet die Gegenstände und Szenenfolgen. In die Tiefe gehende Flächen wie Leiche und Plätze werden aus der Vogelperspektive, umrandende Baumreihen oder Häuserzeilen in Vorderansicht gegeben.

Das Erkennlichste aber an all diesen Darstellungen ist, daß sie wohl ohne Naturbeobachtungen nicht denkbar sind, niemals jedoch unmittelbar an solche anschließen. Bis zur Reifezeit arbeitet das unbefähigte Kind am liebsten aus der Vorstellung; gestaltet nicht nur Märchen und Traum-motive, sondern auch ganz alltägliche und greifbare Dinge aus dem reichen Formenschatz seines Gedächtnisses. Etwa vor die Aufgabe gestellt, ein sich in Seitenansicht zeigendes Gesicht wiederzugeben, wird der Dreijährige und Hexajährige noch oft ein Bildnis liefern, das alle Wesensmerkmale des Darzustellenden trägt, aber von vorn gesehen ist. Statt unmittelbar den Natureindruck wiederzugeben, hat der junge Zeichner einem inneren Vorstellungsbild vom Modell Ausdruck gegeben.

Diesem Umstand ist zweifellos die hohe ornamentale Reife, die Spontaneität der Farben und die eigenartige Stillfierung der Formen zu verdanken, welche den Kinderzeichnungen immer neue Bewunderer sichern. Ist will uns scheinen, daß der einseitige Reichtum an Phantasie und Gestaltungs-kraft, die Freude an ausdrucksvoller Farbe und die Lust an Ornamentalen, welche vor Zeiten unserem Volke eigen waren, in diesen Bildgestaltungen wieder aus Tageglück drängen.

Denn — schmerzlich, aber wahr: diese Gestaltungsfreudigkeit ist meist nur eine Epiphenomen und endet beim durchschnittlichen Jugendlichen mit der eintretenden Reife. Die Gefühls- und Vorstellungskräfte werden vom abstrakten Denken verdrängt, und das sich Erwachsenenfühlen, das gesteigerte Empfinden für die naturalistische Richtigkeit der Formen tun das ihre, um alle Gestaltungsdränge aus der Vorstellung zum Verlöschen zu bringen. Ob dieser Prozeß freilich so rasch und zerschierend erfolgen würde, wenn die heutige Schule in den Phantasie- und Gemütswerten kein Hindernis, sondern die unerlässliche Ergänzung der intellektuellen Ausbildung sähe? An kein zweites Gebot greifen die Ideen der Schulreform so fruchtbar ein, wie in das der Kunst- und Zeichenunterrichts, und die Frontstellung des modernen Zeichenunterrichts gegen die Ueberbetonung wissenschaftlicher Fächer erklärt sich aus dem erstarrten Willen, die schöpferischen Kräfte und die Spontaneität des Ausdrucks zu erhalten und zu fördern, solange und wo immer es geht.

Aber auch das Elternhaus steht vor Aufgaben. Die Auffassung, daß dem Kinde sein „Gebiet“ verboten werden müsse, weil es doch zu nichts taugt, ist wohl überwinden; sie wäre genau so sinnlos wie ein Verbot des ersten Sprachversuches, weil sie doch nur „sinnloses Gestammel“ seien. Bild und Wort sind dem Kinde gleich notwendige Ausdrucksmittel, um sich die Umwelt geistig zu erobern und sich ihr verständlich zu machen. Daß dabei in den unteren Altersstufen die Zeichnung oft eine größere Rolle spielt wie die Sprache, sollte zu besonderem Interesse für die ungeschulte Entwicklung dieses so wichtigen Ausdrucksmittels anregen. In der Schule wie zu Hause werden sich die einschneidenden Erzieher bemühen, dem Kinde beim Zeichnen

alle Aufmerksamkeit zuteil werden zu lassen, ohne freilich durch Vorzeigen von Vorbildern, unangebrachte Kritik an formalen Unrichtigkeiten oder gar eigenes Sinecortrigieren den ursprünglichen Ausdruckswillen des Kindes in die Richtung objektiver Naturrichtigkeit abzulenken, die nur Sache der Erwachsenen sein kann. Unbeeinflusste Kinderzeichnungen gehören zum Schönsten, was ein Elternhaus birgt. Aus Motivwahl, Darstellungsweise und Farbauswahl ergeben sich wertvollste psychologische Einblicke in den augenblicklichen Entwicklungsstand des heranwachsenden, in die Geheimnisse seiner Seele.

## Musik-Erziehung / Hede Lenz

Sie möchten gerne Ihren Kindern Musikunterricht geben lassen — und Sie fürchten, Ihre Kinder seien zu wenig musikalisch?

Man kann nur „musikalisch begabt“ sein. Es gibt nämlich keine unmusikalischen Kinder, jeder

## Der neue Wintermantel

Klingt es nicht angelehnt dieser Fälle von Formen, Farben und Mustern widersinnig, wenn behauptet wird, daß die Mode daraus ausgehe, jeden Luxus einzuschränken? Aber seien Sie bitte einmal sachlich und betrachten Sie alle modischen Neuerungen von praktischen Gesichtspunkten. Nun? Ja, Sie haben sich nicht getrrt, denn gerade dieser Vielfältigkeit wegen wird es möglich sein, durch Einfügen, Wegnehmen und Umarbeiten auch ältere Kleidung zu verwerten. Denn ideal bleibt immer das Neue.

Und da müssen wir gleich beim Wintermantel beginnen, denn seiner Anschaffung gilt jetzt unser Interesse. Ueberraschen werden vor allem die dünnen Crepegewebe, wenn man sich nicht gerade für die bekannte Qualität des Velours de laine entscheidet. Aber es kommt ja beim diesjährigen Wintermantel darauf an, die Formen, die das Empirekleid modelliert, in der Ueberleitung nachzuzeichnen, und dazu könnte man keinen schweren, stützähnlichen Stoff gebrauchen. Statt dessen wird zwischen Stoff und Futter eine Schicht Watteleinzwischengefeppt, die so gut wärmt wie Pelzfutter.

Die Verwendungsmöglichkeiten für unseren Wintermantel wollen wir natürlich dehnen, und darum muß bei der Anschaffung des Stoffes berücksichtigt werden, ob wir ihn nur am Tage oder gleichzeitig auch am Abend tragen wollen. Alle braunen und herbstlich roten Stoffe sind modischen Wandlungen mehr unterworfen als das neue elegantgraue, marengo und schwarz.

Bei den Mantelformen unterscheiden wir zwischen dem anliegenden Empire und den Phantasteformen, die Raglanärmel, Kimonoärmel und boleroartige Nahtteilungen, sowie Achselperlen, Epauletttes und Passen aufweisen. Stark gerippte Wollstoffe sind Modegünstlinge, die besonders die selbstschneidende Frau akzeptieren sollte, denn sie gewinnen durch die Technik des Berarbeitens. Die Schulterpartie, die die Armgelenke bedeckt, wird dann quer genommen und die anderen Teile längs. Der Ärmel hat oben große Weite, unten ist er anliegend und durch zwischengefachte Schräg- oder Querteile neuartig und kleidbar. Für glatte Wollstoffe eignen sich Keulenärmel, deren Form man durch Quer- und Schrägabnäher am Innenarm erreicht und die vor allem den Vorzug haben, eine schmale Figur in den Schultern zu verkreieren.

Die modische Note erhält der Mantel durch den Vorderabschluss. Er sitzt oft wie beim Mantelkleid in der vorderen Mitte, hat durchgefächerte Metall- oder Stoffknöpfe, zuweilen ist er schräg oder gerade übereinandergreifend nach links geflügelt und wird mit einem einzigen Knopf geschlossen. An sportlichen Mänteln ist der Schluß in Plastronform aus dem Stoff, und bei Nachmittagsmänteln aus Pelz neu. Ältere Mäntel lassen sich vorzweilhaft durch Hinzunahme von Pelzflügel aufarbeiten, mit dem man das Oberteil modisch verändern kann.

Dem Wintermantel werden doppelseitige Teller-

Mensch trägt den Reim zur Musikausbildung in sich. So wie der Abo-Schüler in der Schule nur allmählich seine Fähigkeiten entwickelt und sie mit der Zeit zu einer bestimmten Reife bringen kann, ist es bei einem normalen Kind möglich, sich bei geeigneter, zweckmäßigem Unterricht durch Arbeit und Ausdauer eine musikalische Kultur anzueignen.

„Wann nun der Unterricht beginnen soll?“ fragen Sie. Nie zu früh; erst in dem Alter, in dem das jugendliche Gehirn ausnahmefähig ist und eine gewisse geistige Reife vorhanden ist, etwa im neunten oder zehnten Lebensjahr. Aber der Musikunterricht ist in den frühesten Kinderjahren vorzubereiten, indem Sie Ihren Kindern kleine Liedchen vorsingen. Die schlichten Volksweisen und Kinderliedchen sind die beste Vorbereitung für die spätere musikalische Erziehung.

Radio und Grammophon können niemals die Freude erleben, die der Musikfreund an der eigenhändigen Ausübung empfindet. Wieviel Stunden können mit Musik ausgefüllt werden, wieviel lange Winterabende zu Hause damit verbracht werden.

Auch für Ihre Kinder wird einmal die Zeit kommen, in der Sie ihnen dankbar sein werden für den erteilten Unterricht. Ein paar Jahre Geduld und Sie haben die Möglichkeit, auch zu Hause gute Musik zu hören.

Fragen aus Pelz und schmale, den Ausschnitt umrahmende Stehfragen mit Capeandentung eingeknüpft. Auch Fuchss- und Fuchsschweif ohne Kopf in Schalform, deren Ende vorn durch einen Mantelabschluss geleitet werden kann und zu denen eine hohe, spitze Pelzbekleidung der Ärmel gut ansteht, werden uns gefallen. Am besten ist es, aus Papier eine Pelzgarnierungsform zu schneiden und sie nach diesem Schnitt selbst zu arbeiten. Die überprobte Papierform wird dem Pelz von links aufgesteckt, und dann schneidet man sie mit scharfem Rasiermesser aus, biegt sie um und fittet sie mit unsichtbaren Stichen.

## Schlichter Pelzschmuck an Mänteln und Kostümen

Der Verwendung von Pelz ist in der Herbst- und Wintermode ein neuer, sehr beachtlicher Rang zugeordnet. Auf den Umfang kommt es diesmal weniger an als auf recht individuelle, vornehme und darum schlichte Verarbeitung. Damit die Sparmaßstabsbedürfnisse den Reiz des Modischen nicht beeinträchtigt, werden alle Garnierungen auswechselbar und leichtfallend hergestellt. Es liegt also am Können der Trägerin, wenn geschmackvolle Zusammenstellungen angenehm ausfallen.

Kurzhaarige, weiche Pelze eignen sich am besten zur Garnierung und zu selbständigen Ergänzungen, von einfachen Kaninchen und Hasen, die beide zu Viber- und Nutria-Schönheiten veredelt werden, vom nicht wiederzuerkennenden deutschen Kammschell, das stolz Perserhaare oder Weißschwanzschmuck verkündet, bis zu Maska, Rot-, Weiß- und Mauthäuschen, die unter sich eine Riesenfamilie der Modpelze darstellen, und unter denen hochtönende Namen mit beiseidener und nur am Preise erkennbarer Herkunft auch nicht eben selten sind. Außerdem gibt es noch die wieder ganz vorzüglich gereinigten Pelz-Plüsch, die ganz zu Unrecht durch das Wort „Pelz-Imitation“ zweitrangig rangieren, und die in weiß, braun und schwarz sehr geschmackvolle Garnierungen zu Kostümen, Mänteln und natürlich auch zu Kleidern, ergeben.

Ein sehr interessanter Modeschmuck ist das Cape. Es verankert seine Solidität vor allem der Tatsache, daß es ein geflossenes Ganzes darstellt und darum zu jeder Kleidung verwendet werden kann. Es bedeckt die Armgelenke, wärmt den oft rückwärts zur Spitze oder zur Rundung verlängerten Schnitt den Rücken und gewährt Hut und Gesicht nette Umrahmung durch feingliedrig sich öffnende Stehfragen oder durch anliegende, halbhohe Stehfrägelchen, die in Schalenform ausfallen. Je edler der dazu verwendete Pelz ist, desto ruhiger wird man die Form wählen, hat man sich aber für Kaninchen entschieden, dessen Lebensdauer kürzer ist, dann lassen sich modische Weisungen, wie rückwärtl-

ger oder seitlicher Schluß und unregelmäßig breite Ränder, leichter berücksichtigen.

Ältere, durch das Tragen schon etwas beschädigte Fuchse eignen sich vortrefflich zu der sehr modernen Verbrämung von Stoff-Schultercapes aus dem Mantel- oder Kostümkopf. Diese Capes greifen vorn übereinander und die Verbrämung wird mit Hasen und Dese für sich geschlossen. Auch die Schalform, die rund dem Ausschnitt aufliegt und deren Enden seitlich durcheinandergesteckt werden, ist für einen älteren Fuchs empfehlenswert.

Aus braunen, schwarzen und weissen Rammellen werden Stehfragen mit kurzen Westen- oder Schalandentung am schrägen Mantelabschluss gearbeitet, die durch den Reiz der Neuheit besonders hübsch und kleidbar sind. Neu sind auch flache Pelzrevers aus Nutria oder einer ihm ähnlichen braunen Imitation, die an kalten Tagen durch einen im Ausschnitt getragenen Schal aus gleichen Stellen zu ergänzen sind.

Die sehr beliebten Pelzkravatten lassen sich aus allen kurzhaarigen Stellen und auch aus Fellplüsch leicht selbst herstellen. Ihre modische Betonung erhalten sie durch die Form, die einmal als Stehfragen vorn nur schräg übereinandergesteckt (mit Pelzknopf) und ein andermal seitlich zur Schleife gebunden wird.

Aber auch Marder, Mitisse, schmale Stunksrücken und Hermeline sind im Modeprogramm enthalten. Sie werden einzeln oder zu zweit und dreien in der Urform, mit Köpfen und Schwänzen, verarbeitet.

## Allerlei aus Kürbis

**Kürbis mit Nekteln.**  
20 Nekteln — etwa 1/4 Liter Wasser — 1/4 Stange Vanille — 1/2 Tassen Zucker — 1 tiefer Teller Kürbisküchle.

Man schält die Nekteln, entfernt das Kerngehäuse und teilt sie in Viertel. Dann legt man sie mit dem Wasser aufs Feuer, läßt sie einige Minuten kochen, gibt die Vanille, den Zucker und die Kürbisküchle dazu und läßt das Ganze solange kochen, bis alles weich ist.

**Kürbispudding mit Reis.**  
1/2 Pfund Reis — 1 Büffel Butter — 1/2 Liter Wasser — 1/4 Liter Milch — 1/2 Pfund Kürbis — 15 bittere Mandeln — 6 Eier — 1 Tasse Zucker — 1 Prise Salz.

Der Reis wird mit Wasser und Butter gekocht. Nach einer Weile fügt man die Milch hinzu und läßt ihn damit langsam weich kochen. Den Kürbis schneidet man in Stücke, kocht ihn gar, läßt ihn abtropfen und rührt ihn durch ein Sieb. Ist er abgekühlt, gibt man die geriebenen Mandeln, das Salz und die mit Zucker schaumig gerührten Eiweisse hinzu, zulezt den heißen Saft der Eier. Das Ganze wird mit dem Reis vermischt und in einer gut gebutterten Form goldgelb gebacken. Man reicht den Pudding mit einer Weinschaum- oder Fruchtsauce.

**Kürbisgemüse.**  
Der Kürbis wird geschält, in der Mitte durchgeschnitten und alles Weiche daraus entfernt. Nur die ganz festen, gelblichen Teile nimmt man und schneidet sie in längliche Streifen. Diese Kürbisküchle werden in Wasser, dem man etwas Salz und Essig beigefügt hat, gar, aber nicht zu weich gekocht. Nebenbei macht man eine helle Mehlschwitze, füllt sie mit Kürbisbrühe auf, kocht eine lammige Tunke und gibt den Kürbis hinein. Mit laurer Sahne und etwas Zucker gut abschmecken.

**Kürbisküchlein in Fett gebacken.**  
1 Pfund Kürbis — 20 Gramm Weizenmehl — etwas Salz — 1—2 Eier.  
Man schält den Kürbis, reibt ihn roh und fügt das Salz, das Weizenmehl und Eiweiß hinzu, zulezt den Eierschnee. Von dieser Masse werden handgroße, flache Kuchen in Butter oder Fett lichterbraun in der Pfanne gebacken und mit Zucker, oder Zucker und Zimt, befreut heiß angerichtet.

**Milchflaschen für Kinder halten länger, wenn man sie vor dem Gebrauch vorsichtig „abhärtet“, d. h., man füllt sie abwechselnd mit kaltem und heißem Wasser, aber nur dazwischen, daß man zunächst allmählich vom kalten zum warmen übergeht, bis man zuletzt den absoluten Wechsel vornehmen kann, ohne daß das Glas springt.**

## Suche Mädchen für alles / Von Clara Viebig

Ich habe einmal eine Mine gekauft; sie kam aus jenen Niederungen, durch die die Warthe fließt. Sie kann auch daher gekommen sein, wo arme Weberbäuer unter schlesischen Bergen sich ducken oder daher, wo auf spitzbüchigen Fluren die Gutsherrschaft das A und O allen Lebens ist; geht es ihr gut, geht's auch den Landarbeitern gut, geht's ihr schlecht, geht's auch jenen nicht gut. Jedenfalls, Mine kam nach Berlin, um Geld zu verdienen; das „tägliche Brot“, das auch in der Großstadt so schwer zu verdienen ist, schwerer hier, als sich Mine es dachte mit ihren siebzehn Jahren. Sie hatte von der Mutter wohlgenut Michiel bekommen; der Bruder schob ihr den Schließkorb, den sie miteinander mehr als eine gute Stunde bis zur Bahnhafation geschleppt, ins Abteil vierter Klasse. Gutmütig lachend zog sie den vollen Korb nach, und nun sah sie auf all ihrem Hab und Gut, daß in diesem Schließkorb geschlossen war, faltete die roten Hände mit den dicken Fingern im Schoß und wartete geduldig schweigend der Dinge, die da kommen sollten. Träumte sie? Das weiß ich nicht. Auf ihrem runden Gesicht, das frisch und rotwangig über den kräftigen Schultern und der vollen Brust blühte, lag nichts von überspitzten Träumen. Wenn sie nur so viel verdient, daß sie der Mutter, die so abgegriffen war und mit ihrem Weinschaden nicht mehr in die Ernte gehen konnte, allmonatlich sechs Mark heimbringen konnte, sich selber ein sonniges Kleid anschaffen — das ihre war schon blank und platze aus allen Nähten — und viel-

leicht, ach, vielleicht nach und nach eine ganze Wäscheaussteuer zusammenparen konnte, damit sie auch was hatte, wenn einer sie mal heiraten wollte, dann war des Glückes genug.

Anders die Mine von heute. Sie heißt auch nicht mehr Mine, sie hat ihren Namen verfeinert; selbst wenn sie sich Minna oder Wilhelmine nennen würde, wäre das nicht zu ihr passend. Hierlich angetan, mit einem kurzen Röschchen, das die Knie nicht völlig deckt, mit in billigen Seidenflorstrümpfen stehenden Beinen, steigt sie gewandt in den Schnellzug. Als sie nun das Plüschbüden abnimmt — es hat ganz die modische Form, ob, im kleinsten Städtchen, in jedem Dorf kennt man die heutige Mode — sieht man, daß sie einen Dubikopf hat. Sie wird doch nicht mehr lange Böpse um den Kopf schlingen, das ist ja so unbequem, und das Haar machen hält so lange auf, wenn man morgens ein wenig verschlafen hat. In der Stadt geht man nun alle paar Wochen zum Friseur und läßt die verfeinerte Mähne schön ondulieren; das ist rechtlich viel appetitlicher als das lange Haar und zwellens. Sieht man dann nicht wie die Gnädige selber aus? Oder auch wie die Tochter vom Hause, das Fräulein Inge, wenn man Sonntags von seinem Freund abgeholt wird?

Einen Freund hat sie bald. Wo Sonig ist, schwärmen die Vienen. Und sie sieht auch wirklich süß aus; appetitlich setzt sie daher, die langgestrümpften schlanken Beine in hochhackigen Schuhen — der gutmütige Padesel des ganzen Hauses, der auf den

Knie liegt, wenn er scheuert, seine höheren Ehrgeiz kennt, als seine Kühe so blank zu haben, daß man sich in den Kachelböden und in Kasserollen und Kesseln spiegeln kann, existiert kaum mehr. Nur selten noch taucht der Küchenherrlicher alten Schlags auf, und dann ist er meist schon in den Jahren, in denen er dank seiner langbewährten Nützlichkeit und seiner durch so und so viel Zeugnisse bestätigten Ehrlichkeit es nicht mehr nötig hat, durch Außerlichkeiten zu wirken, und es auch nicht mehr nötig hat, sich von der Gnädigen etwas sagen zu lassen. Nur selten ist die Gnädige ihm gewachsen — dann muß sie schon selber recht ihm verstehen.

Ueberhaupt die Gnädige! Sie mustert, aber sie wird auch gemustert. Sie denkt wohl, wenn sie das Mietsbüro betritt, in dem die Stellungsuchenden warten, durch ihre Eleganz zu imponieren? Noch lange nicht. Eleganz bestimmt nicht die Höhe des Lohnes. Manch Mädchen — und das ist nicht die Dämme — sucht sich lieber etwas Einfach-Solides aus; man geht da sicherer. Denn so wie die Damen auskuchen, suchen die an der Wand Sitzenden auch aus. Viele fliegen, beobachten scharf unter gesenkten Lidern, wähen bohren sich ein wie spitze Nadeln, bohren sehr tief. Man wird doch nicht zu einer gehen, die so böchnäffig spricht — was fällt der eigentlich ein? Man ist nicht dumm, stellt gewisse Bedingungen und läßt sich nicht bedenkenlos vorführen.

Ein Sonderfall ist der ältliche Junggeselle, der hier nach einer Stütze sucht, die ihm gut köst, ihm das reine Hemd zurecht, die ihm gut köst, ihm das betreit, wenn er sich nicht wohl fühlt, und die

er zu guter Zeit, wenn er ganz alt geworden ist und, über jede Rücksichtnahme auf Familie und Stellung erhaben, vielleicht sogar heiratet oder wenigstens im Testament nach Kräften bedenk. Da glänzen die Blicke auf. Selbst für die Fingerringe und die Kette, die Nativie und die Anspruchsvollste, die es eigentlich unter ihrer Würde hält — puh, Dienstmädchen, grüßlich! — hier nach Stellung zu suchen, ist der ältliche Junggeselle ein begehrtes Objekt. Wie gutmütig er ausfiebt, sehr nett und umgänglich, ach, wenn man dem doch gefiele! Sie stoßen sich an, sie wispern und ängeln, sie reden sich auf den Zehen, um zu sehen, welches Mietsbüro ihm jetzt gerade vorgelegt wird — lieber Himmel, lieber Himmel, wenn er mich doch nähme, mich!

Aber der Begehrte geht, ohne zu mieten; er scheint nicht das Passende gefunden zu haben. Und das Büro ist auf einmal so grau und so öde; von den Wänden sinkt Staub in Wolken herab und legt sich wie Trauer auf Gesichter und Seelen. Das ganze Leben ist traurig. Ach, es ist doch so schwer, im Mietsbüro zu sitzen! Was nützt es einem, daß man noch jung ist und sich so nett herausgeputzt hat, daß man eher wie eine feine Zofe anseht als wie ein Mädchen für alles, daß man hübsch, sehr hübsch antwortet und lächelnd die weißen Zähne zeigt, selbst wenn einem die Fragen nicht passen; was nützt all dies, wenn man doch die gute Stelle nicht bekommt? Ueberhaupt keine Stelle. Und man geht gefenken Kopfes fort, traurig, so enttäuscht, daß man den ganzen Krampel hinstreifen möchte, um doch am anderen Tage wiederkommen, um wieder daraufzusehen und mütternde Miets-er ertragen und zu warten, zu warten.

# Amerikanische Eindrücke / Erwin Berghaus

Dritte Fortsetzung\*)

Abdruckrecht nur durch Carl Duncker Verlag Berlin W 62.

## Amerika ist züchtig

Auch nachts um drei könnte eine junge Newyorkerin — aber das tut sie natürlich nicht — unbegleitet nach Hause gehen. Sie würde jedenfalls eher von Raubmördern, Handtäschchenentziehern und Bettlern, als von „Anspruchern“ heßeligt werden. Hüten Sie sich vor dem Nachsteigen — das ist das erste, was gute Freunde einem aus Herz legen. Und wenn Aphrodite persönlich vor Ihnen dahinschwärme, seien Sie vorsichtig, junger Mann: ihre zierliche Hand hat im Nu den nächsten Schwupps herbeigewinkt — und dann erzählen sie dem Fremden so erschütterliche Geschichten, daß er schon die Stimme der Häfcher hört, die ihn auf dem elektrischen Stuhl Platz zu nehmen bitten. Den Stuhl beiseite, aber es steht fest: Einer Dame, der man noch nicht vorgestellt wurde, Schutz und Regenschirm anzubieten, das muß ein teures Vergnügen sein und muß mehr behördlich eingewogene Dollars kosten, als ein ganzer Regenschirm wert ist.

Ihresfalls wundern sich nachts die europäischen Männer, daß kein weibliches Wesen sich um sie zu kümmern scheint. Zustände, etwa wie in der Berliner Friedrichstraße, wo man um dieselbe nächtliche Stunde an die mittelalterlichen Methoden des Verlockens erinnert wird, gibt es allerdings in Newyork nicht — es sei denn in den Hafenvierteln Manhattans, in deren mächtig beleuchteten Labyrinth man ja nach Feierabend nichts verloren hat. Im Bereich des Broadway aber sorgen geheime Mächte dafür, daß auch die männlichen Nachtwandler nicht gefährdet werden, und überdies sind vor fünfzehn Jahren schon in gewissen Straßen die roten Glühbirnen endgültig durch weiße ersetzt worden. So blickt der flüchtige Besucher in das merkwürdig unschuldbolle Antlitz einer Weltstadt, und wenn er ein Deutscher ist, so wird er, heimgekehrt, einen Vortrag halten über den moralischen Blütsinn, unter dem Newyork nachts schlummert.

Wer sich längere Zeit drüben umfieht, hält diesen Vortrag nicht. Auch die Städte des Südens haben in der Nacht ihre Friedrichstraße. In St. Louis zum Beispiel kann's einem geschehen, daß plötzlich ein Kraftwagen dicht neben dem einsamen Spaziergänger stillsteht, und die Insassin lächelt. Zum erstenmal widerfuhr mir das auf der Jefferson-Avenue, nachts um eins. Ein Kabriolett knirschte sanft in den Bremsen, ich sah zwei junge Damen mir eifrig winken, und noch ehe ich, ahnungsloser Fremdling in dieser Stadt, ihnen erklärt hatte, die erwartete Frage nach dem kürzesten Weg Richtung Chicago leider nicht beantworten zu können, stobte eine süße Stimme: „Do you want to have a nice time with us?“ Und als ich, ungeachtet der lebenswichtigen Aufforderung, zwischen ihnen Platz zu nehmen, zögerte; ob ich ihnen denn nicht wenigstens einen Dollar schenken wolle. „Wir haben nämlich kein Benzin mehr.“

Kaum waren sie, ohne Benzin, weitergebraust, hielt wieder ein Wagen zwei Schritte neben mir, und wieder: Betriebsstoffmangel. Ich habe diesen Mangel dann in einer Viertelstunde noch einhalb-dutzendmal erlebt. Zuletzt brauchte ich, ums abzukürzen nur mit zwei Fingern, „Danke, nein.“ zu winken — dann wurde gar nicht erst gebremst. Und dann hat man längst aba gesagt und notiert, daß in dem Kraftwagenland, was ja nicht wundernimm, eben auch diese Art Liebe sozusagen auf die Räder gekommen ist.

## Ein Tag mit Mary

Rehrt man darauf ins Hotel zurück, ist Amerika wieder züchtig. Im Zimmer empfiehlt nicht nur ein Anschlag „zur Vermeidung unangenehmer Situationen die Prohibitionsgeße nicht zu mißachten“ — sondern man gibt Ihnen auch schwarz auf weiß zu verstehen, daß Hüter der Moral (wörtlich: moral savs guards) im Hause tätig sind. Deshalb wundern Sie sich beinahe, wenn Sie zufällig auf dem Flur einer Ihrer Zimmernachbarninnen anständig werden, die sich im Pyjama von ihrem Herrn Bruder verabschiedet. Ueberraschen könnte auch der frühliche Lärm hinter jenen Türen, vor denen morgens Batterien leerer Sodafaschen und Whiskygläser stehen — aber die Behauptung, daß die Hüter der großen Hotels gerade dann, wenn ihnen die Bewirtung einer „Party“ winkt, ihre MoraBeamten ins Bett schicken, muß eine Verleumdung sein. Ueberhaupt sind die Hotelleute rührend nett. Wenn Sie da beispielsweise einem der wohlwollenden Herren am Schalter Ihre anscheinend unüberwindliche Einsamkeit schildern, dann lächelt er, blättert in seinem Notizbuch und fängt schon an zu telefonieren. Was ich, ernsthaft, nicht mißzuverstehen bitte: die junge Dame, die Sie unter seinem Protektorat kennen lernen, ist eine Dame. Die Gesellschaftlerin eines Abends, Dolmetsch in der noch unentfegelten Fremdheit der großen Stadt und vielleicht, später einmal, freundliche Erinnerung an ein Wesen, das Führerdienste tat wie ein Mann — und doch, Gott sei Dank, feiner war.

Wenn Mary in der Halle erscheint, ist sie, aus der Entfernung gesehen, eine Schönheit; von nah betrachtet — ist Mary hübsch. Eine allgemeingültige Beobachtung übrigens auf allen Bummelboulevards Amerikas: zehn Meter weit — ist fast jede der so unglaublich zurechtgemachten Töchter dieses Landes eine Greta-Garbo, eine Dolores-del-Rio-Schönheit, die einen bestürzt; in der Nähe beruhigt man sich wieder.

Tagsüber tippt Mary. In einem dieser vierstündigen Wolkenkräher, die, wenn man im Sommer vom Nachbarturm hinüberhorcht, aus allen Fenstern wie ein Uhrwerk ticken — wegen der Schreibmaschinen morgens und abends fährt Mary Untergrund. Wie sich da die Männer in den Hauptver-

kehrszellen, wo man eingepfercht steht, benehmen — „ich mag's gar nicht beschreiben, es ist eine Schande, mein Herr!“ Was ihr Chef verdient, das weiß Mary genau. Sie und ihre Kolleginnen wissen's vom amerikanischen Schimmelpfennig: es ist viel Geld. Aber der Boh — so nennen sie den Chef hierzulande — soll sich vor der Dorothy hüten! Hofmachen und dann nicht heiraten? Da müssen Männer schwer blehen...

Also Mary ist wie gesagt eine Dame. Und weil sie eine Frau ist, freut sie sich wie ein Kind, wenn man ihr Kleid schön findet; ein Kompliment über Hautfarbe und Augenglanz klingt ihr melodischer als eins über das Innenleben; das ist in Newyork-City nicht anders als in Tokio, Kairo und Kōln am Rhein. Selbstverständlich gehen wir in die Movies — ohne Kinos wären in dieser Weltstadt Vergnügungsfähigkeit verraten und verkauft. Im Himmel der Filmsterne mit ihren vierstelligen Wochenschecks, ihren Liebchafien, weiß Mary Bescheid... Am Ende der Vorstellung bleibt sie zurück sitzen, wie es alle ihre Nachbarinnen im Parkett und auf den Rängen tun. Um sich zu pudern. Den Puppenstift könnte eine Amerikanerin, wenn es sein müßte, entbehren, nicht aber die Puderdose. Wenn der Saal hell und der Paramountlöwe auf der Leinwand bläb wird, zücken sie, reihenweise, die kleine Quaste — es sind ein paar sonderbare Sekunden — und dann erhebt man sich und es beginnt der Umzug ins Restaurant. Mary kennt das Allerfeinste. Ihre Finger erledigen Hummer so geschickt wie manierlich. Und um an den Strand, etwa nach Coney Island hinauszufahren, nein, dazu ist es auch um zwölf nicht zu spät. Da wird am Atlantik gelacht, da schmettert der Januskopf eines gigantischen Lautsprechers nach zwei Seiten die Schlagel der Stunde, und irgendwo leuchtet ein großes Schild: „Tanz unter den Sternen“.

Schließlich begleitet man Mary nach Hause — bis an die Tür; und weil Mary — jetzt sag ich's zum drittenmal — eine Dame ist, mag's im Auto gefahren, daß sie plötzlich „Do not do that!“ sagt, was auf Deutsch heißt: „Nun wollen wir mal alle artig sein!“... Leb wohl, Mary. Irgendeinmal wird

noch ein Gruß kommen, der aus nichts besteht als aus einer Karte mit ihrem Namen — und das wird eine erschütternd bunte Ansichtspostkarte sein.

## Etwas vom Auto-Liebesleben

Uebrigens, das ist hier so Sitte, wird Mary früh heiraten. „Er“ wird ein besseres Auto als meine Mietdroshke und ein Bankkonto haben, das dem Umwetter an der Börse standhält. Indessen ehe es so weit ist, wird sie die seidenen Strümpfe, die er, ohne damit den gesellschaftlichen Anstand zu verletzen, ihr schenken darf, genau auf ihre Qualität prüfen. Und auch bei der Wahl des abendlichen Restaurants, die sie selber trifft, wird sie sich gründlich darüber unterrichten, ob ihm das Geldausgeben für eine Frau Spaß macht. Jeden Sonntag holt er sie im Auto ab, aber es wird lange dauern, bis ihm die Frage zu stellen erlaubt ist: „Mary, nimmst du die Wanderschuhe mit?“ Diese Wanderschuhe nämlich, habe ich mir von Sachverständigen erzählen lassen, spielen im Auto-Liebesleben eine Rolle: Sollte es einmal mitten im Wald eine Panne geben und eine kleine Wanderung notwendig sein, kann man sie so bequem mit den Stöckelschuhen vertauschen, die dann keinen Schaden leiden... Und wenn er ein Glücklicher ist, antwortet Mary: „May be, vielleicht“ — und dann packt sie, die ihm längst beigebracht hat, daß sie nie unterm Pantoffel stehen wird, ihre herben Schuhe ein.

Da ich solcherweise, ohne es zu wollen, auf die vielbesungenen Liebesfahrten im Auto zu sprechen gekommen bin, muß ich gestehen, daß ich mit der Neugier nach diesen „Bedding-Parties“ schon bei meinen amerikanischen Mitreisenden, zwischen Bremen und Newyork, unliebsames Aufsehen erregte. „Ein echt europäisches Märchen, junger Freund! Wir Amerikaner...“ Und dann erwarteten sie ein so erstaunliches Gemälde von der hundertprozentigen Züchtigkeit ihres Volkes, daß ich mich beunruhigt nach den Vorzeichen eines befreienden Gelächters umsaß. Aber ohne Erfolg. Ein Zufall, der Sinn für Humor hatte, spielte uns, noch während die Newyorker Hafenpolizei an Bord umging, eine neue Zeitung in die Hände, in der,

## „Unsichtbare Mauer“ schützt Deutschland

Absolute Sicherung gegen Schmuggler — Eine Erfindung von Siemens 6000 Mark pro Kilometer

Die „Saarbrücker Zeitung“ meldet aus Düsseldorf: Die wirtschaftliche Not und die großen Unterschiede im Preisniveau benachbarter Staaten haben den Schmuggel an Deutschlands Grenzen einen Umfang angenommen lassen, wie er seit Menschengedenken nicht dagewesen ist. Der Kampf der Zollbeamten gegen die vielfach international organisierten Banden hat seit langem nicht mehr den vollen erwünschten Erfolg. Es ist einfach unmöglich, mit einer bestimmten Zahl von Beamten die langgestreckten deutschen Grenzen abzusperren. Die Kundschafter der Schmuggler finden tödlicher Stellen heraus, an denen im Augenblick kein Beamter zu finden ist.

Jetzt scheint es gelungen zu sein, mit einer neuen Erfindung eine fast absolute Sicherung auch kilometerlangere Grenzübergänge zu gewährleisten. Die Erfindung, die

eine unsichtbare Strahlenart zur Sperrung der Grenze

benutzt, stammt aus dem Laboratorium der Siemenswerke und ist praktisch erprobt worden. Schon jetzt wird an einigen besonders gefährdeten Stellen der Westgrenze die „unsichtbare Mauer“ von Ingenieuren und Monteuren aufgebaut.

Auf Bäumen, Pfählen oder im Buschwerk verborgen, wird ein kleiner, gepanzerter Apparat aufgestellt. In seinem Innern arbeitet eine elektrische Lichtquelle, die jedoch nicht weißes oder farbiges Licht, sondern jene unsichtbaren Strahlen aussendet, die jenseits des roten Spektrums liegen. In einer Entfernung von hundert oder mehr Metern fängt ein Spiegelsystem die unsichtbaren Strahlen auf, reflektiert sie über die bedrohten Grenzstellen zum „Sender“ zurück. Ein dort ebenfalls eingebauter „Empfänger“, der mit einer Art Photozelle ausgerüstet ist,

verwandelt das unsichtbare Licht in elektrischen Strom.

Wenn nun eine Schmugglerbande oder ein Ein-

zelgänger die unsichtbare Strahlenmauer durchbrechen will, so wird der elektrische Kreislauf des Schutzapparates gestört und auf dem Zollamt kann der wachhabende Beamte auf einer erleuchteten Tafel sofort sehen, in welchem Streckenabschnitt die Schmuggler ihren Durchbruchversuch machen. Die Zollbeamten brauchen sich also nicht mehr die ganze Nacht auf die Wauer zu legen, um vielleicht einen armen Einzelgänger zu erwischen und die Bande des großen „Unternehmers“ zu verpassen. Man wartet einfach im Zollhaus ab, bis der Alarm ertönt. Die Leuchttafel zeigt auch an, ob es nur ein Einzelgänger ist, der die Strahlenmauer verbotenerweise durchbrechen will, ob es Perlonen-Lastautos oder ganze Trupps sind. Auf einfachste Weise können sich die Zollbeamten dann so verteilen, daß sie ihre stärkste Kraft an der Stelle größter Gefährdung ansehen.

Und der Kostenpunkt?

Die gesamte Montage einer ununterbrochenen einen Kilometer langen Strahlenmauer wird von Siemens auf 6000 Mark veranschlagt. Zum Verriebe genügt der Netzstrom, der für wenige Pfennige zu haben ist. Wenn man bedenkt, mit welcher riesigen Menschen- und Materialaufwand die Zollbehörden bisher arbeiten mußten, so scheint es nicht ausgeschlossen, daß sich die „unsichtbare Mauer“ out bezahlt macht.

## Auch ein Opfer der Maschine...

Leiter einer Spartassenzentrale als Defraudant entlarvt

omb. Nauen, 21. September. Der Leiter der Nebenstelle Nauen (Kreis Osthavelland) der Kreisparaffine Nauen, Hauptlehrer Harten, ist von der Staatsanwaltschaft in Haft genommen worden, weil er im Laufe der letzten Jahre die Kasse um 140000 Mark geschädigt haben soll. Die Unterschlagungen wurden durch die Einführung der Maschinenbuchführung bei der Kreisparaffine in Nauen entdeckt.

spaltenlang unter vierfacher Schlagzelle, von Bedding-Parties die Rede war. Es hatte einen besonderen Grund. Ein armer Irzer war darauf verfallen, revolverbewaffnet sich an die mit verhängten Fenstern in der Dämmerung parkenden Liebesautos heranzupirchen, die Tür aufzureißen und auf die männliche Hälfte der Insassen zu schießen. Und weil er gestern zum drittenmal einen Liebhaber mit der Kugel getroffen hatte, konnte auch die in diesem Punkt wohlzogene öffentliche Meinung nicht länger den Mund halten. Ihre Redseligkeit aber war ein Ausnahmefall. Denn von gewissen erotischen Dingen spricht ein Yankee nicht gern — so wenig wie von den Juden oder von den Negern. Die Tatsache, daß gelegentlich auch Unverheiratete ein leider völlig hemmungsloses Verlangen zu einander fährt, wird totgeschwiegen oder aus der Welt gelächelt — denn sie ist peinlich.

## Wer sagt Heuchler?

Wie hunderte seinesgleichen ist sich zum Beispiel der vortreffliche Bürgermeister der Stadt Willacohee darüber klar geworden: weil der Staat in seinen Grundbesitzen durch diese Minne unterminiert wird, darum muß man etwas dagegen tun. Der „New Yorker Herald“ druckt seine neueste Verfügung ab, laut deren es „vom heutigen Tage an für jedermann ungesetzlich sein soll, nach 12 Uhr nachts und von da bis zum Tagesanbruch irgendein anderes Haus zu betreten als dasjenige, das als ein offenes Wohnhaus bekannt ist, es sei denn, daß der Betreffende dem diensthabenden städtischen Marschall einen triftigen und ausreichenden Grund angeben kann und dieser Grund dem Marschall als ausreichend erscheint.“ Und verboten ist es vom selbigen Tage an, „jedem verheirateten und nicht geschiedenen Mann, mit einem oder mehreren unverheirateten Mädchen reitend oder fahrend angetroffen zu werden, es sei denn unter Umständen, die jeden Gedanken an Unflirtlichkeit ausschließen.“ Wenn trotzdem ein Willacoheer mit einer Willacocheerin — Achtung, so drohen „hundert Dollar Buße oder Gefängnis oder harte Arbeit in den Straßen der Stadt — aber nicht über dreißig Tage.“ Wer lacht da? Wer sagt Heuchler? Der Bürgermeister meint bitter ernst. Stadtväter und andere Väter sind hier aus Ueberzeugung so. Und als der Allmächtige von Willacohee den Erlaß untertrieb, der seinen männlichen Untertanen verbietet, nach Mitternacht „mit einer Frau oder einem Mädchen umherzufahren“, da hat er, ich wette tausend gegen eins, nicht mit den Augen gezwinkert. Wird fortgesetzt.

## Geisteskrankes Kind als siebenfache Brandstifterin entlarvt

Rassel, 20. September. Das heftige, bei Eichsfeld gelegene Dorf Silberhausen ist von einer unheimlichen Brandstiftungs-epidemie heimgegriffen worden. Innerhalb von wenigen Wochen waren dort sieben große Bauernhöfe mit Entschuppen und Maschinenhallen völlig eingäschert worden, ohne daß man des geheimnisvollen Brandstifters habhaft werden konnte. Dank der energischen Jagdungsaktion, an der sich Landjäger und Einwohnergemeinschaft gemeinsam beteiligten, ist es nunmehr gelungen, kurz nach dem siebenten Brand den Brandstifter in der Person eines zwölfjährigen geisteskranken Mädchens, die in Silberhausen bei Pflegeeltern untergebracht war, zu ermitteln. Das Mädchen hatte wiederholt in den Nachtstunden das Haus ihrer Pflegeeltern heimlich verlassen und hat dann aus krankhafter Lust am Flattern des Feuers über den Dächern von Wohnhäusern und Scheunen die verschiedenen Brände angelegt. Weil sie dabei so raffiniert zu Werke ging, hat es Wochen gedauert, bis man ihr gefährliches und verbrecherisches Treiben aufdecken konnte. Die Panikstimmung, die in der Einwohnerschaft entstanden war, war auf den Höhepunkt gestiegen, denn bisher konnten die Bauern nicht mehr in Ruhe ihren Feldarbeiten nachkommen, weil sie gewärtig sein mußten, daß ihnen während der Nacht das Dach über dem Kopf angezündet wurde. Das Mädchen — das Brandgeheimnis von Silberhausen — wurde in eine Heilanstalt übergeführt.

## Giftgas im Destillierkessel

wib. Budapest, 21. September. Im großen Destillierkessel einer Budapester chemischen Fabrik wurden drei Arbeiter während der Reinigung des Kessels von zurückgebliebenen Giftgasen betäubt. Zwei konnten nur noch als Leichen geborgen werden. Der dritte starb während des Transportes ins Krankenhaus.

## Von Gesteinsmassen verschüttet

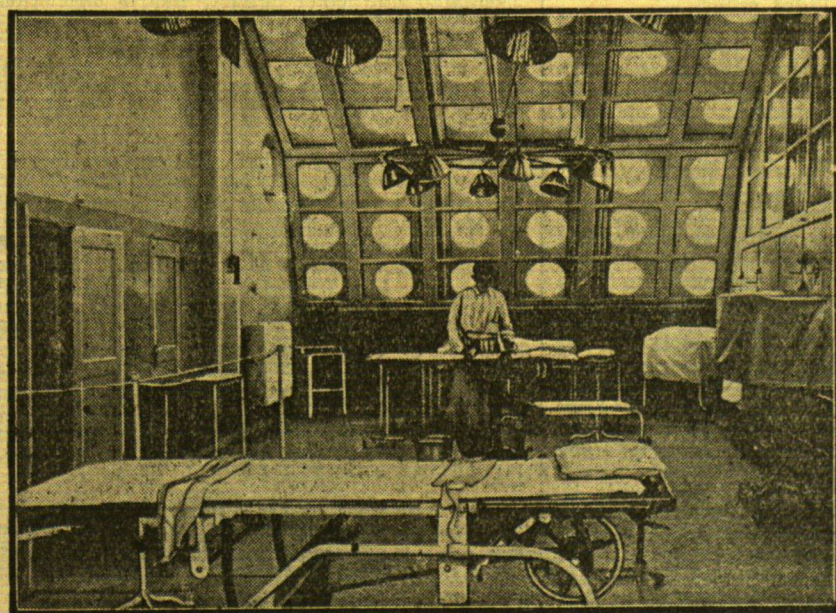
wib. Koblach (Kreis Aachen), 21. September. Auf einer Grube wurden Montag früh drei Bergarbeiter beim Vortreiben eines Stollens von Gesteinsmassen verschüttet. Ein Arbeiter war sofort tot. Die beiden übrigen Verschütteten wurden ins Krankenhaus eingeliefert, wo einer von ihnen kurze Zeit darauf starb. Bei dem zweiten besteht Lebensgefahr.

## Fallschirmabspaltung aus 6000 Meter Höhe

wib. Kiel, 21. September. Die Fallschirmfliegerin Lola Schröder sprang aus einem Flugzeug in 6000 Meter Höhe ab und landete wohlbehalten.

## Mit 201 Stundenkilometern über den Michigan-See

wib. Newyork, 21. September. Der Kampf um den Schnellheitsweltrekord im Motorboot ist wieder einmal zugunsten Amerikas entschieden, nachdem England durch Kaye Don zwei Monate lang den Weltrekord gehalten hatte. Der Amerikaner Gar Wood, der sich im Laufe der beiden letzten Jahre viermal in die Rekordliste eintragen konnte, hat am Montag auf dem Michigan-See seinen angekündigten Weltrekordversuch mit Erfolg durchgeführt. Der Amerikaner legte auf dem Rennboot „Miss America 10“ den abgesteckten Meilenkurs in beiden Richtungen glatt zurück und fuhr dabei ein Stundenmittel von 201,168 Kilometern heraus. Kaye Don hatte im Juli dieses Jahres die letzte Weltrekordleistung mit 192,708 Stundenkilometern erreicht.



## Das Krankenhaus Schiff

Die amerikanische Flotte besitzt ein Schiff, das vollständig als Krankenhaus eingerichtet ist. Unter Bild gibt einen Blick in das Hospitalraum „Mittel“, das im Kriegsschiff als Lazarett dienen soll.

\*) Seite Nr. 220, 221, 222 des „M. D.“

# Bemerkenswerte Anträge im Preußen-Landtag

vdz. Berlin, 21. September.

Der Handelsausschuß des Preussischen Landtages faßte am Dienstag zunächst Beschluß über die vorliegenden Anträge zur Steuerung der Not der mittelständischen Privatwirtschaft. Der nationalsozialistische Antrag auf umfassenden Sicherungsschutz des gewerblichen Mittelstandes gegen Zwangsvollstreckung wurde angenommen. Der Antrag der Deutschnationalen, an kleine und mittelständliche Existenzen einen Betrag von zunächst fünf Millionen Reichsmark zu bewilligen, fand mit einer kommunistischen Zusatzantrag Annahme, wonach bei einer Unterstützung das jährliche Einkommen unter 3000 Mark liegen muß. Der Antrag auf Aufhebung der Notverordnung vom 4. September wurde angenommen.

Ferner fand mit Unterstützung der Kommunisten eine Reihe weiterer nationalsozialistischer Anträge Annahme. Danach sollen zur Förderung der Landwirtschaft und der ländlichen Siedlung für eine Reihe von Jahren Gesamtaufwendungen in Höhe von 2,1 Milliarden gemacht werden; zur Förderung des Eigenheimbaus, insbesondere für städtische Industriearbeiter, sollen für das laufende und das nächste Jahr 500 Millionen, für Wege, Straßen und Kanäle 400 Millionen vorgegeben werden. Ferner soll die Reichsregierung ersucht werden, die Zinsen weitgehend zu senken, die staatlichen Regiebetriebe auszubauen, 50 Prozent der Hauszinskosten zur Infanzsetzung von Altmwohnungen bereitzustellen und die Großwarenhäuser mit Sondersteuern zu belegen.

Ein kommunistischer Antrag auf Preisfrenkung für alle Produkte der staatlichen und kommunalen Betriebe fand in einer vom Zentrum vorgeklagerten Fassung Annahme, wonach bei Gas, Wasser, Elektrizität und Verkehr eine erhebliche Preisfrenkung erfolgen soll. Nach einem nationalsozialistischen Antrag sollen die hohen Vergütungen an leitende Personen herabgesetzt werden. Ferner fand gegen Deutschnationale, Zentrum und Kommunisten der von den Sozialdemokraten unterstützte Antrag der Nationalsozialisten auf Verstaatlichung der Großbanken Annahme.

## Rückung des Kleinen Grenzverkehrs abgelehnt

Berlin, 20. September. Im handelspolitischen Ausschuss des Landtages wurde Montag über den nationalsozialistischen Antrag verhandelt, nach dem die Staatsregierung bei der Reichsregierung vorstellig werden soll, daß der deutsch-litauische Vertrag über den Kleinen Grenzverkehr zum nächstmöglichen Termin gekündigt werden soll. In der Aussprache wiesen die Vertreter der Deutschnationalen und der Nationalsozialisten darauf hin, daß der Kleine Grenzverkehr stark angewachsen ist. Besonders sei die Stadt Tilsit betroffen. Nach dem Kleinen Grenzverkehr haben die deutschen Grenzbesitzer das Recht, bis zu sechs Pfund Lebensmittel für jedes Familienmitglied auf memelländischem Boden einzukaufen und solltet nach Deutschland einzuführen. Diese Waren würden dann u. a. in Päckchen sofort weiter verschickt. (?) Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Antragsteller und der Deutschnationalen abgelehnt.

## Es muß immer noch mehr gespart werden

Wb. Berlin, 21. September. Im Reichsfinanzministerium fand gestern unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers eine Besprechung mit den Finanzministern der Länder statt. Die eingehende Aussprache ergab, daß bei den immer sinkenden Einnahmen und den steigenden Wohlfahrtsausgaben der Gemeinden in den nächsten Monaten selbst bei Annahme einer leichten Besserung der Wirtschaft noch äußerst schwierig werden wird und daher an weiteren Vereinfachungs- und Ersparnismaßnahmen, wo solche noch bestehen, nicht vorübergegangen werden kann. Zur Prüfung dieser Frage wird bereits in den nächsten Tagen ein kleiner Ausschuss im Reichsfinanzministerium zusammengetreten, dem ein Vertreter des Reichsfinanzministeriums und sieben Vertreter der Länder angehören.

## Warum soll die Weimarer Verfassung jetzt nichts taugen?

enb. München, 21. September. In einer Wahlversammlung der N. S. D. A. erklärte gestern Gregor Strasser u. a. volles parlamentarisches Recht der Nationalsozialisten sei, die Regie-

rungsgewalt zu fordern. Warum sollte jetzt die Weimarer Verfassung, da sie günstig für die Nationalsozialisten sei, auf einmal nichts taugen? Straffer polemisierte weiter heftig gegen das Ankerbelagerungsprogramm der Reichsregierung. Bezüglich der Reichswehr betonte der Redner, diese hätte keine Daseinsberechtigung, wenn sie etwas anderes sein sollte, als der Anfang der kommenden Volksarmee.

## Wenn die S. P. D. wieder die Macht übernimmt...

enb. Berlin, 21. September.

Die Kampfleitung Berlin der „Eisernen Front“ veranstaltete gestern Abend eine Massensammlung im Sportplatz, bei der der Parteiführer der S. P. D., Weiser, und der frühere Reichstagspräsident Lohbe sprachen. Weiser polemisierte außerordentlich scharf gegen die N. S. D. A. P., der er alle Schuld an den bestehenden Zuständen zuschob. Er befehlte ironisch die Taktik, daß die N. S. D. A. P., die ausbezogen sei, den „Schwarzen Marxismus“ zu schlagen, in letzter Zeit wochenlang Koalitionsbesprechungen mit dem Zentrum geführt habe und sogar für den Wahlkampf einen gegenseitigen Schonpakt schloß. Hitler habe auch versucht, eine Zweidrittelmehrheit des Reichstages zur Ablegung des Reichspräsidenten zusammenzubekommen und habe das Zentrum beschworen, der S. P. D., den Novemberverbrechern, die Bundesgenossenschaft der Nationalsozialisten im Kampfe gegen Hindenburg anzubieten. Der frühere Reichstagspräsident Paul Lohbe bezeichnete die äußerste Rechte und Linke als die Bahnbrecher des Papen-Kabinetts. Der Kampf in der Zukunft gehe nicht nur um politische Rechte allein, sondern vor allem um die wirtschaftliche Existenz der Arbeiter. Die Methoden der Koalition haben ihre Zeit gehabt und haben der S. P. D. ihren Dienst geleistet. Sie sei aber vorüber. Und die Methode der Tolerierung habe ebenfalls ihre Zeit gehabt, und sie war notwendig zur Abwehr. Jetzt sei die Zeit der Opposition wieder gekommen, die die S. P. D. tapfer und kräftig führen werde, nicht verantwortungslos, nicht sinnlos, sondern immer so, daß das, was gefordert werde, auch ausgeführt werden könne, wenn die S. P. D. die Macht wieder übernehme.

## Vorausichtlich erst am 6. Oktober

vdz. Berlin, 21. September. Wie gemeldet wird, soll der Termin vor dem Staatsgerichtshof, in dem über die Klage der preussischen Minister wegen der Einsetzung des Reichskommissars entschieden werden wird, nochmals eine Vertagung erfahren. Die Verhandlung, deren Beginn für den 20. September in Aussicht genommen war, wird voraussichtlich erst am 6. Oktober beginnen.

## Schießerei in Altona

Wb. Altona, 21. September. Gestern Abend um 22 Uhr wurden in der Blumen- und Weidenstraße etwa 25 Nationalsozialisten von Kommunisten mit Maschinen beworfen und auch mit Pistolen beschossen. Beim Erscheinen der Polizei flohen die Kommunisten in die angrenzenden Nebenstraßen. Da von den Flüchtenden auch auf Polizeibeamte geschossen wurde, feuerten diese mehrere Schreckschüsse ab. Die Kommunisten sind entkommen.

## Gouverneur Schnees Heimkehr aus Ostasien

enb. Berlin, 21. September. Gestern ist Gouverneur a. D. Dr. Schnee, aus Ostasien kommend, auf dem Bahnhof Zoologischer Garten eingetroffen. Bekanntlich war er deutsches Mitglied der Völkerbundkommission für den chinesisch-japanischen Konflikt. Dr. Schnee hat auf dieser Reise insbesondere mit Lyttton zusammengearbeitet, dem Führer der Kommission und früheren Vizekönig von Indien. Unter der großen Anzahl von Persönlichkeiten, die sich auf dem Bahnhof eingefunden hatten, befanden sich neben Frau Ida Schnee auch der japanische Botschafter. In einer für die Wsa-Wochenschau aufgenommenen Ansprache brachte Dr. Schnee zum Ausdruck, daß er es als seine Pflicht erachte, seine Kräfte jetzt einzusetzen in den großen Kampf um Deutschlands Gleichberechtigung, d. h. um die Erringung der nationalen Sicherheit für Deutschland, die Beseitigung der Kriegsschuldfrage, die Wiedergewinnung deutscher Kolonien, die Lösung der Fragen, die mit dem Auslandsdeutschtum zusammenhängen. Dr. Schnee schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis darauf, daß wirkliche Gleichberechtigung erst vorhanden sein würde, wenn das Versailles Diktat in seiner Gesamtheit beseitigt sein würde.



Graf Gravina †

## Korfantys Chauffeur richtet sich selbst

Wb. Rattowitz, 21. September. Das Auto des bekannten ostpreussischen Politikers Korfantys überkam in rasender Fahrt einen Eisbändler, der mit seinem kleinen Wagen die Straße langsam hinabfuhr. Der Ueberfahrene war sofort tot. Das Auto wurde gegen den Straßenrand geschleudert, ohne jedoch größeren Schaden zu erleiden. Außerdem wurde ein kleiner Junge so schwer verletzt, daß er in bedrohlichem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Führer des Kraftwagens, der das Unheil verschuldet hatte, zog eine Pistole und erschloß sich.

# Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

## Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	20. 9. G.	20. 9. B.	19. 9. G.	19. 9. B.
Kaunas 100 Lit.	41,96	42,04	41,96	42,04
Buenos-Aires 1 Peso	0,908	0,912	0,908	0,912
Kanada	3,796	3,804	3,796	3,804
Japan 1 Yen	0,999	1,001	0,999	1,001
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,395	15,055	15,00	15,04
Konstantinopel 1 tr. Pf.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,615	14,655	14,62	14,66
Newyork 1 Dollar	4,309	4,317	4,309	4,317
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,309	0,311	0,309	0,311
Uruguay	1,738	1,742	1,738	1,742
Amsterdam 100 Guild.	169,23	169,57	169,23	169,57
Athen 100 Drachmen	2,647	2,653	2,647	2,653
Brüssel 100 Belg. 500F.	58,31	58,43	58,31	58,43
Budapest 100 Pengö	81,82	81,98	81,82	81,98
Danzig 100 Gulden	6,294	6,306	6,294	6,306
Helsingfors 100 fin. M.	21,61	21,65	21,61	21,65
Italien 100 Lire	6,344	6,356	6,344	6,356
Jugoslawien 100 Din.	75,72	75,88	75,72	75,93
Kopenhagen 100 Kron.	13,32	13,34	13,32	13,34
Lissabon 100 Escudo	73,53	73,67	73,53	73,67
Oslo 100 Kron.	16,49	16,53	16,49	16,53
Paris 100 Fr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Prag 100 Kr.	66,03	66,17	66,03	66,17
Reykjavik 100 isl. Kron.	81,15	81,31	81,15	81,30
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,37	34,43	34,37	34,38
Stockholm 100 Kron.	74,92	75,08	74,92	75,08
Talinn 100 estn. Kron.	110,59	110,81	110,58	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,518	2,524	2,518	2,524

Die prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde am 20. September an der Berliner Börse mit 75,40 (am Vortage mit 75,90) Reichsmark notiert.

Berliner Ostdevisen am 20. September. (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief, Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief, Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Noten: Kaunas 41,72 Geld 41,88 Brief, Zloty große 46,95 Geld, 47,35 Brief.

Vom deutschen Holzmarkt. Unser fachmännischer Mitarbeiter schreibt uns aus Berlin: Man wartet am Holzmarkt auf die Belebung, die eintreten muß, sobald sich in der Industrie, vor allem in der Maschinenbauindustrie, mehr Arbeitsmöglichkeiten auf Grund von Aufträgen ergeben werden. Im Kleinverkauf der Holzplätze bemerkt man hier und da ein Aufflackern des Bedarfs, der mit einer etwas günstigeren Beurteilung der Gesamtlage zusammenhängen dürfte. Nur auf diesem Wege ist eine Besserung der Holzpreise, die vom Waldbesitzer angefangen bis zum bescheidensten Platzholzhändler dringend gewünscht wird, weil sie bitter not tut, in den vertretbaren Grenzen, also ohne Uebertreibungen nach oben und ohne Ueberschreitung der Ziele, die durch einen Absatz zu erreichbaren Verkaufspreisen für die fertigen holzgewerblichen Erzeugnisse gezogen sind, erreichbar. In der Frage der Kontingentierung des Holzes bei der Einfuhr sind die Ansichten geteilt. Nach neueren Mitteilungen gehen die Pläne der Reichsregierung für die Kontingentierung von Forst- und Sägewerkszeugnissen nicht sehr weit, weil handelsvertragliche Bindungen vorliegen, die eine vorsichtige Behandlung dieser Materie erheischen. Sicher ist nur, daß das Papierholz, das zum Schaden des Waldbesitzes zu Schleudern verkauft wird, wobei der Import aus Rußland eine wichtige Rolle spielt, unbedingt kontingentiert werden soll. In der ostdeutschen Holzwirtschaft wird jetzt durch eine Arbeitsgemeinschaft führender Firmen weiteren Preissenkungen, die weder Sinn noch Berechtigung haben, vorgebeugt. Die Herausgabe von Preislisten für den Verkauf an die Sägewerke soll den Preis eine Richtung geben, und man hofft auf diesem Wege zur Stabilisierung des Preisniveaus beitragen zu können. Gefragt waren 20 mm astreine Seiten von westfälischen Küchenmöbelfabriken, während die Möbeldindustrie im Freistaat Sachsen 26 und 23 mm breite Seiten suchte. In letzter Zeit hat sich auch die Nachfrage nach 42 und 43 mm Stamm Brettern sichtbar gehoben.

## Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 20. September

Die heutigen Zufuhren betragen 113 inländische Waggons, davon 49 Weizen, 40 Roggen, 20 Gerste, 3 Hafer, 1 Gemenge, und 2 ausländische Waggons, davon 1 Bohnen, 1 Linsen. Amtlich: Weizen 670 Gramm 21, 745 Gramm 20,80, 750 Gramm 20,60, 760 Gramm ausgewachsen 18, Roggen 720 Gramm 16,70, 700 Gramm 16,60, 665 Gramm 16,30, Gerste 17, 17,20, blauverregnet 16,50, Hafer 13,40, 13,50, 13,60, hell 13,80, Freiverkehr: Weizen 20,40—20,80, schwerer darüber, Roggen 16,30—16,60, schwerer darüber, Gerste

## Mag Slevozt tot

Wb. Landau, 21. September. Professor Mag Slevozt ist gestern nachmittag auf seinem Landgut Neu-Casel einem schweren Herzleiden erlegen. Das letzte Werk des berühmten Malers war die Ausmalung der Friedenskirche in Ludwigshafen.

enb. Berlin, 21. September. Der im 64. Lebensjahr verstorbene Maler Professor Mag Slevozt stammt aus Landshut in Niederbayern. Seine Lehrjahre verbrachte er in München, wo er sich unter der Leitung Wilhelm Diez' seinem Ziel im Sinne des Historismus der dortigen Akademie entwickelte. Erst nach seiner Ueberfiedlung nach Berlin im Jahre 1901 geriet er immer mehr unter den Einfluß des Impressionismus, dem er bis zuletzt mehr oder weniger treu blieb. Seine ersten in dieser Malweise ausgeführten Bildnisse (d'Andrade, Dernburg) sowie seine ägyptischen Bilder werden sicher in der Kunstgeschichte einen bleibenden Wert erhalten, jedenfalls gehören sie zu den populärsten — im besten Sinne des Wortes — Schöpfungen der Malerei des angehenden 20. Jahrhunderts. Vielleicht noch mehr als durch seine Gemälde wird Slevozts Name durch seine Radierungen und Lithographien seinen Klang behalten. Auf diesem Gebiet ist er ein direkter Nachfolger Manzeis gewesen, der, obwohl er zuweilen ganz andere Wege ging, dem älteren Meister durchaus ebenbürtig selbst.

Wb. Moskau, 21. September. Die Moskauer Korrespondent der Londoner Blätter „Daily Express“ und „Sunday Express“, Elyman, ist wegen systematischer Verbreitung bewußt falscher Nachrichten über Rußland“ aus der Sowjetunion ausgewiesen worden.

16,60—17, dicke helle darüber, Hafer 13,20—13,60, feiner darüber. Abfallende Qualitäten unter Notiz. Tendenz: schwächer.

## Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 20. September 1932

	Bez. 1.50kg Lebfgew.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	32
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	27—30
b) ältere	—
Fleischige	24—26
Gering genährte	20—23
Bullen, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts	28—30
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete Fleischige	22—24
Gering genährte	18—21
Kühe, jüngere vollf. höchsten Schlachtwerts	23—24
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete Fleischige	17—19
Gering genährte	10—16
Färsen, vollf. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	30
Vollfleischige	25—28
Fleischige	20—23
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	10—22
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	45—53
Mittlere Mast- und Saugkälber	38—50
Geringe Kälber	25—35
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel a) Weidemast	33—34
b) Stallmast	27—35
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	35—36
Fleischiges Schafvieh	30—33
Gering genährtes Schafvieh	14—28
Schweine, fetts über 300 Pfd. Lebendgewicht Vollf. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	45
Vollf. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	43—45
Vollf. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht	38—41
Fleischige v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	35—36
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen	37—40

Auftrieb: Rinder 1845, darunter 631 Ochsen, Bullen 545, Kühe und Färsen 689, Kälber 2062, Schafe 3573, direkt zum Schlachthof 320, Schweine 10 621, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2275. Auslandschweine 282.

Marktwortlauf: Bei Rindern langsam, bleibt Ueberstand, bei Kälbern ziemlich glatt, gute Kälber knapp, bei Schafen glatt, bei Schweinen ziemlich glatt, magere Sauen vernachlässigt.

## Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, 22. September. Schwache bis mäßige Winde vorwiegend westlicher Richtungen, wolkgig bis bedeckt, Regenfälle, kühl.

Übersicht der Witterung vom Mittwoch, 21. Sept. Der nordeuropäische Wirbel fällt sich weiter auf. Da über Skandinavien ebenfalls Randstörungen erkennbar sind, bleibt die kalte Witterung bestehen.

Temperaturen in Memel am 21. September  
6 Uhr: + 12,5, 8 Uhr: + 13,5, 10 Uhr: + 14,5

## Memeler Schiffsnachrichten

### Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
800/20	Herta Johanne MS. (Freyer)	Duisburg	Orakt	R. Meyhoefer
801/21	Bernhard S.D. (Schellenbach)	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause
802	Peter MS. (Brodusen)	Stettin	leer	R. Meyhoefer

### Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
780/21	Claire Grammerdorf S.D. (Bartels)	Raamo	leer	R. Meyhoefer
781	Fink S.D. (Wernicke)	Riga	Holz	R. Meyhoefer
782	Najade S.D. (Protz)	Bremen	Holz	Ed. Krause

Pegelstand: 0,76. — Wind: W. 5 — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

## +197% Die „Abrüstung“ der Andern!!

RÜSTUNGS-AUSGABEN 1913-14 UND 1930-31 IN MILLIONEN DOLLAR (NACH EINER AMERIK. ZUSAMMENSTELLUNG)

Land	1913-14	1930-31	Veränderung
U.S.A.	244,6	727,7	+197%
RUSLAND	447,1	579,4	+30%
GR. BRIT.	375,1	535,0	+42%
FRANKR.	348,7	455,3	+30%
ITALIEN	179,1	250,9	+44%
JAPAN	95,5	242,1	+142%
DEUTSCHL.	45,3	170,4	+330%

Zu Deutschlands Forderung auf Rüstungsrecht  
Im Zusammenhang mit der ablehnenden Antwort Frankreichs auf die deutsche Wehrnote ist unser obiges Schaubild von besonderer Bedeutung. Es verdeutlicht die Rüstungsausgaben verschiedener Länder im Vergleich zu den Jahren 1913/14. Wie man sieht, haben alle anderen Staaten ihre Rüstungsausgaben erheblich vermehrt — Amerika u. B. fast auf das Dreifache — während Deutschland als einziges Land seine Ausgaben nicht nur nicht vermehrt hat, sondern seine Rüstungsausgaben nur noch ein Drittel gegenüber der Wehrnote betragen.

**Capitol** Täglich 6 u. 8 1/2 Uhr  
**Ermäßigte Preise Lit 1 bis 1,75**  
 Das große Doppelprogramm:  
 Der erfolgreiche deutsche Großtonfilm  
**„Grock“**  
 Eine Episode aus dem Leben des  
 größten Artisten der Welt  
 mit Grock (in der Titelrolle), Liane  
 Haid, Dr. Manning, Paul Hörbiger,  
 Julius Falkenstein u. v. a.  
**Als 2. Großfilm (stumm)**  
**Unselige Leidenschaft**  
 4068

**Gastwirtsverein**  
 für Memel u. Umgegend  
 E. V. 4045  
 Donnerstag, den  
 22. September 1932  
 nachmittags 5 Uhr  
**Monats-Versammlung**  
 bei Kollegen Fricke  
 Hotel Baltischer Hof

**Donnerstag, den 22. d. Mts.,**  
 von 12 bis 16 Uhr  
**Probefchießen**  
 Sonntag, den 25. d. Mts.,  
 von 12 bis 16 Uhr  
**Popalschießen**  
 Abends 19 Uhr im Schützenhause  
 Preisverteilung und Tanz.  
 Am Abend bitten wir im Schützenrod resp.  
 im Gesellschafts-Anzuge zu erscheinen.  
 3882) Der Vorstand der Schützengilde.

**Schreck-An**  
 Donnerstag: Ermäßigte Preise  
 1 Tasse Kaffee u. 2 Stück Hausgebäck Lit 1.-

**Bekanntmachung**  
 Die Wahl von 3 Repräsentanten gemäß  
 Statut der hiesigen Synagogen-Gemeinde  
 findet im  
**Sitzungsaal der Gemeinde,**  
 Kehrweierstraße 4  
 am Sonntag, d. 20. November 1932  
 von 9—1 Uhr vormittags  
 statt. (4050)  
 Die Liste der stimmberechtigten Gemeindeglieder  
 liegt im Geschäftszimmer der  
 Gemeinde, Kehrweierstraße 4, für die Mit-  
 glieder zur Einsichtnahme während der Zeit  
 vom  
**20. September bis zum 20. Oktober**  
**d. Js.**

vertäglich von 10—12 Uhr vormittags aus.  
 Dabei können die Interessenten in die  
 die Wahl bezüglichen Paragraphen des Ge-  
 meindestatuts Einsicht nehmen.  
 Mitglieder, die mit ihren Steuern länger  
 als sechs Monate im Rückstande sind, sind  
 nicht wahlberechtigt.  
 Memel, den 20. September 1932  
**Der Vorstand der Jüdischen Gemeinde**  
 (Synagogen-Gemeinde) zu Memel

**Fensterglas**  
 in bekannter klarer Qualität  
 liefert besonders billig  
**D. Genatowski**  
 Libauer Str. 39 (4059)

Hindenburg  
**Polytechnikum**  
**Oldenburg i. O.**  
 Ausbildung von Ingenieuren aller  
 Fachrichtungen

**Tanz-Schule**  
**Else Walker** Telefon Nr. 45  
 Luisenstraße 9/10  
 Mitglied der Genossenschaft deutscher Tanzlehrer  
**Unterricht in sämtlichen**  
**Gesellschafts-Tänzen**  
 alten u. modernen Stils  
 Erbitte noch weitere Anmeldungen  
 besonders für den Schüler-Birkel

**Vereinskampf**  
**L. G. C. Tilit-Spielvereinigung Memel**  
 am Sonntag, d. 25. September 1932  
 nachmittags auf dem Neuen Sportplatz  
**Leichtathletischer Zehnkampf**  
**Alte-Herren-Sünfkampf**  
 Beginn der Wettkämpfe 13 1/2 Uhr  
 15 1/2 Uhr: Fußballspiel  
**L. G. C. Tilit-Abteilungs-Liga**  
**Spielvereinigung Memel D.-Liga**  
 Vorverkauf Krüger & Oberbook und Bukasch,  
 Libauer Str. 1.50 Lit, Schüler 50 Cent.  
 Tageskasse: 2 Lit, Schüler u. Militär 1 Lit,  
 Mitglieder frei. 4070

Zu jeder  
 Jahreszeit  
**Meseja**  
**„Radium“**  
 die radioaktive  
 Gesundheitsseife  
 für alle!  
 Stück nur Lit 1.20

**Anzeigen-**  
**Vermittlung**  
 Wir vermitteln die Aufgabe von Anzeigen  
 für alle auswärtigen Zeitungen u. Zeitschriften  
 zu Originalpreisen  
 ohne jeden Aufschlag  
 Die Inanspruchnahme unserer Vermittlung  
 bedeutet Zeit-, Mühe- und Kostenersparnis.  
**F. W. Siebert**  
**Memeler Dampfboot AG.**

**Grundstücks-**  
**Markt**  
 Ein kl. Grundstück  
 zu verkaufen. Zu er-  
 fragen (4056)  
**Wiesenauerstr. 20**

**Lehrerverein in**  
**f. Naturstudien**  
 Sonnabend, den 24. tr.  
 Vilzhausstr. 20  
 Abmarsch vom  
 Libauer Tor. (4055)  
**Chaiselounge**  
**und Matrasen**  
 werden billig aus-  
 gegeben (4057)  
**Hommels-Str. 101.**

**Schuh-**  
**Stiefel**  
 jed. Art werd. repar.,  
 auch neu angefertigt. bill.  
 u. gut wie immer bei  
**C. Schulz Nachf.**  
 Fr. Birkh. Str. 41  
 Eing. Baderstr. (4058)

Kleiner, schwarzer  
**Rater**  
 entlaufen. Geg. Ve-  
 lohnung abgegeben  
**Holzhauser**  
 Libauer Straße 19.

**Verkäufe**  
**2 Photoapparate**  
 1 Tennisschläger  
 (neu) zu verk. Zu erfr.  
 an den Schatt. d. Bl.  
**Herrenfahrrad**  
 zu verkaufen (4063)  
**Breite Str. 10**

**Eiserner Ofen**  
 mit Rohr bill. z. hab.  
**Gramagky**  
 4064) Gr. Sandstr. 9  
**Herrenzimmer**  
 bil. u. sehr gut er-  
 halten, billig zu ver-  
 kaufen. Ang. u. 2304 a. d.  
 Abfertigungsst. d. Bl. (4057)

**Ein Tomisch**  
 ein groß. Negal preis-  
 wert zu verk. (4079)  
**Libauer Str. 4**  
 Gut eingef. Lebens-  
 mittelgeschäft um-  
 ständehalb. sehr gütig.  
 zu verkaufen. Angeb.  
 unt. 2310 a. d. Ab-  
 fertigungsst. d. Bl. 4077

Neues, modernes  
**Esszimmer**  
 u. eine neue kombi.  
 Küche verk. sehr gütig.  
**Zimmermann**  
 Jansichter Straße 25  
**2 Albus**  
 und Selbstlader ver-  
 kauft (4074)  
**Born**  
 Grüne Str. 15, 1 Trp.

**Grundstücks-**  
**Markt**  
 Ein kl. Grundstück  
 zu verkaufen. Zu er-  
 fragen (4056)  
**Wiesenauerstr. 20**

**Baustelle**  
 ob. kl. Grundstück mit  
 Hof, Nähe Libauer  
 Str., gesucht. Ang. u.  
 2305 an d. Abfertigungs-  
 st. d. Bl. (4058)

**Apollo**  
 Tägl. 5 u. 8 1/2 Uhr  
 Preise 1.—, 1,50  
 2.— u. 2,50 Lit

**Kamerad-**  
**schaft**  
 d. große deutsche  
 Tonfilm  
**Fritz Kampors,**  
**Alex Granach**  
 ein gewaltiges  
 Werk  
**Belprogramm** 4084

**Jetzt sämtliche** (4065)  
**Kurzwaren**  
 bei **J. Simon**

**Geschäftsgrundstück**  
 in Kreisstadt der Provinz O/S., in welchem  
 seit ca. 70 Jahren unter einer Firma ein  
 Kolonialwaren-, Delikatess-, Eisen-,  
 Baumaterialien-, Kohlegeschäft und  
 Auschank betrieben wurde, beste Lage am  
 Markt, große Speicherräumlichkeit u. Fremden-  
 aufahrt, seit 10 Jahren neu erbaut, steht  
 unter günstigen Bedingungen zum Verkauf.  
 Offerten unter 2288 an die Abfertigungs-  
 stelle dieses Blattes. (4001)

**Lebeling**  
 mit guter Schulbildung zum sofortig.  
 Eintritt gesucht (4053)  
**Amerikanische Petroleum-Handels-Gesellschaft**  
 m. b. H.

**PAPYRUS REX**  
**M.-K.-PAPIER**  
 DER MODERNE KAUFMANN  
 SCHREIBT AUF  
**Papyrus Rex-Geschäftsbriefblätter**  
 liefert in moderner Druckausführung  
**F. W. Siebert Memeler Dampfboot A.-G.**  
**INGENIEURSCHULE**  
**ALTENBURG TH.**  
**Bauzeichnungen**  
 Ing. Robert Finck  
 Wiesenauerstr. 13  
 8-12 - 4-3 Tel. 1386

**Kammer**  
 Tägl. 5 u. 8 1/2 Uhr  
 Preise 1.—, 1,50  
 2,00 Lit

**Tänzerinnen**  
 für  
**Südamerika**  
 gesucht  
 deutscher  
 Kriminal-Sitten-  
 Tonfilm 4084

**Tausche**  
 nur mit Hilfe der  
 kleinen Anzeige  
 im „Memeler  
 Dampfboot“.  
 Sie ist billig und  
 bringt flink das  
 Gewünschte

**FRAUEN**  
 nur keine Sorgen!  
 Glückliche sorgenfr.  
 können Sie sein,  
 wenn Sie meine  
 stets bewährten un-  
 schädlich. hyg. Frauen-  
 artikel gebrauchen.  
 Zahlr. Dankschreib.  
 Teilen Sie mir in  
 allen Fällen ver-  
 trauensvoll Ihre  
 Wünsche mit. Dis-  
 kreter Versand. (4061)  
 eifügen) 4178  
**Hysanko-Versand**  
**HANNOVER**  
 Hildesheimerstr. 8.

**Nichtraucher**  
 in 3 Tagen. Auskunft  
 kostenl. Santos-Depot  
 Halle a. S. 48 E.

**Einheirat!** Reiche  
 Aus-  
 fängerinnen, viele ver-  
 mögende bish. Damen  
 wünsch. glücl. Heirat.  
 Ausstf. überzeugt sei.  
**Stabroy, Berlin**  
 Stolpische Str. 48.  
 1790

**Wer sucht Geld?** wie  
 1. 2. Hyp., Betriebsg-  
 uld u. w. P. Kollentl. Ausst.  
 d. G. Matthos, Henderburg.  
 Prinz-Rudolfo-Str. 56  
 Prinz-Rudolfo-Str. 56  
 Anz. Rudolfo-Str. 56

**Stellen-**  
**Angebote**  
**Gärtner**  
 für ar. eren Garten  
 mit Gemüshaus ge-  
 sucht. Angebote mit  
 Zeugnissen u. 2302  
 an die Abfertigungs-  
 stelle d. Blattes. (4048)  
 Kräftigen Arbeits-  
 burichen stellt ein  
**Tischlerei**  
**Schwabenstr. 16**  
 (4047)  
**Facharbeiterinnen**  
 stellt ein  
**„Victoria“**  
 Bonbon- u. Schokoladen-  
 fabrik  
 Ehel. Mädchen  
 mit Kochkenntnissen  
 v. sofort gesucht (4061)  
 Wolftestr. 23, 1  
 Ehel. Mädchen kann  
 sich v. sofort melden.  
 Zu erfr. a. d. Schallein  
 d. Bl. (4075)

**Kapitalien**  
 Geld für jed. Zweck  
 mit 1. 2. Hyp., Betriebsg-  
 uld u. w. P. Kollentl. Ausst.  
 d. G. Matthos, Henderburg.  
 Prinz-Rudolfo-Str. 56  
 Anz. Rudolfo-Str. 56

**Stellen-**  
**Gesuche**  
**Älterer Oberkellner**  
 sucht v. so. od. später  
 part. Stellung oder  
 Büfett a. Rechnung a-  
 übernehmen. Auskunft  
 vorhanden. Angeb. u.  
 2308 an d. Abfertigungs-  
 st. d. Bl. (4066)

**Stellen-**  
**Angebote**  
**Gärtner**  
 für ar. eren Garten  
 mit Gemüshaus ge-  
 sucht. Angebote mit  
 Zeugnissen u. 2302  
 an die Abfertigungs-  
 stelle d. Blattes. (4048)

**Stellen-**  
**Angebote**  
**Gärtner**  
 für ar. eren Garten  
 mit Gemüshaus ge-  
 sucht. Angebote mit  
 Zeugnissen u. 2302  
 an die Abfertigungs-  
 stelle d. Blattes. (4048)

**Stellen-**  
**Gesuche**  
**Älterer Oberkellner**  
 sucht v. so. od. später  
 part. Stellung oder  
 Büfett a. Rechnung a-  
 übernehmen. Auskunft  
 vorhanden. Angeb. u.  
 2308 an d. Abfertigungs-  
 st. d. Bl. (4066)

**Stellen-**  
**Angebote**  
**Gärtner**  
 für ar. eren Garten  
 mit Gemüshaus ge-  
 sucht. Angebote mit  
 Zeugnissen u. 2302  
 an die Abfertigungs-  
 stelle d. Blattes. (4048)

**Stellen-**  
**Angebote**  
**Gärtner**  
 für ar. eren Garten  
 mit Gemüshaus ge-  
 sucht. Angebote mit  
 Zeugnissen u. 2302  
 an die Abfertigungs-  
 stelle d. Blattes. (4048)

**Stellen-**  
**Angebote**  
**Gärtner**  
 für ar. eren Garten  
 mit Gemüshaus ge-  
 sucht. Angebote mit  
 Zeugnissen u. 2302  
 an die Abfertigungs-  
 stelle d. Blattes. (4048)

**Vermietungen**  
 Eine sonnige  
**3-Zimmer-Wohnung**  
 mit Balkon u. Garten  
 ist v. 15. 10. zu verm.  
 Zu erfragen an den  
 Schatt. d. Bl. (4083)

**Mitbewohner**  
 Herr, kann sich sofort  
 melden. (4043)  
**Babies, Steintorstr. 12**

**Möbl. Zimmer**  
 an besseren Herrn od.  
 Dame zu verm. (4072)  
**Szardening**  
 Weithraße 3

**Möbl. Zimmer**  
 Küche und Nebengelag  
 zu vermieten (4080)  
**Grabenstr. 11/12.**

**Möbl. Zimmer**  
 mit Bad und Telefon-  
 Benützung vom 1. Ok-  
 tober zu vermieten  
**Thomasstraße 17.**

**Mietgesuche**  
 Junges Ehepaar sucht  
**Zimmer u. Küche**  
 Angebote unt. 2303  
 an die Abfertigungs-  
 stelle d. Blattes. (4044)

**Anst. Mitbewohnerin**  
 gesucht (4069)  
**Thomasstr. 8/9, ob**

**2 unmöbl.**  
**Zimmer**  
 mit Bad im Zentrum  
 gesucht. Angebote mit  
 Preis unt. 2307  
 an die Abfertigungs-  
 stelle d. Bl. (4067)

**Verstätigte Dame**  
 sucht s. 1. 10. (4082)  
**möbl. Zimmer**  
 Ang. u. 2312 an d.  
 Abfertigungsst. d. Bl.



**Richtig Maß halten - auch beim Waschen!**

Nur wenige Hausfrauen nutzen die vielen Vorteile der Persilwäsche richtig aus. Sie nehmen Persil richtig und nach Vorschrift. Das ist wichtig. Nur eine Persillauge, die richtig bereitet ist, gibt eine Wäsche, wie sie sein soll: duftig, frisch, blütenweiß!

Nehmen Sie auf je 3 Eimer Wasser, die Ihr Waschgefäß füllt, 1 Normalpaket Persil. Keine weiteren Zusätze, die das Waschen unnötig verteuern. Lösen Sie Persil kalt auf. Kochen Sie die Wäsche einmal kurze Zeit in der Persillauge. Spülen Sie gut, erst heiß, dann kalt.

Mit Persil richtig waschen heißt billig waschen!

**Persil bleibt Persil**